

Brühler Zeitung

Anzeigenpreis: für 1 mm Höhe 10 Pf. Kellern 30 Pf. Offertengabe und Ausfertigung 30 Pf. — Beilagen pro Laufzeit 20 Pf. — Bei zwangsweiser Verbreitung oder Konturs in jeder Abart hinfällig. — Platzverpflichtungen unverbindlich.

Brühler Lokalanzeiger — Brühler Stadtanzeiger — Brühler Volkszeitung
Amtsblatt der Stadt Brühl
Postfachkonto Köln 12742 — — — Fernsprecher 2108

Bezugspreis. Durch den Boten frei ins Haus oder durch die Post monatlich 1.60 Mk im Voraus zahlbar. Die Brühler Zeitung erscheint täglich außer an Sonn- und Feiertagen. — Störungen infolge höherer Gewalt oder Ausstände rechtfertigen keine Erlagsanprüche.

Nr. 243

Samstag, 18. Oktober 1930

33. Jahrgang.

Große Aussprache im Reichstag

Mit. Berlin, 17. Okt. Im Reichstag fand heute die erste Beratung des Gesetzentwurfs über die Schuldentilgung statt. Dr. Neubauer (F.) fragte die Regierung, warum sie noch keine wirksame Maßnahmen gegen die Kapitalflucht ergreifen habe. Die Schweiz erhalte beinahe in dem Kapital, das von deutschen Kapitalisten dorthin verschoben werde. Redner empfahl einen kommunistischen Antrag, der schwere Bestrafung der Kapitalflucht verlangt. Abg. Feder (Natl.) bekämpfte dann den vorliegenden Gesetzentwurf. Zuerst sei der Name „Gesetz zur Schuldentilgung“. Ähnlich wie bei den ersten Kreuzzügen solle auch hier sicherlich im Hintergrund der Auslandsanleihe die Ueberlassung eines deutschen Monopols an das Ausland. Abg. Dr. Quast (Dntl.) stimmte dem Vordränger in der Beurteilung der Vorlage zu, und verlangte, daß der Minister Dietrich nachher einmal deutlich sagen würde, wer denn eigentlich die Gläubiger Deutschlands seien. **Reichsfinanzminister Dr. Dietrich** gab eine zahlenmäßige Aufstellung der schwebenden deutschen Schuld. Diese Schuld betrage 1,213 Milliarden. Die große Belastung durch die gesteigerte Arbeitslosigkeit habe eine Verminderung dieser Schulden verhindert. Mit den für die Arbeitslosenunterstützung vorgesehenen Mitteln komme man nicht aus. Es seien 300 Millionen mehr erforderlich. Die finanzielle Lage werde unter diesen Umständen am 1. April 1931 die gleiche sein, wie am 1. April 1930. Mit der in dem vorliegenden Gesetz enthaltenen Anleihe werde es gelingen, die schwebende Schuld abzudecken. Bei den Verhandlungen über die Auslandsanleihe habe er mit keinem Wort die Verpfändung irgendeines deutschen Monopols zugelegt, oder versprochen, daß Deutschland auf eine Anwendung der ihm günstigen Bestimmungen des Youngplans verzichte werde. Abg. Keil (Soz.) erklärte, die sozialdemokratische Fraktion wolle mit allen Kräften daran arbeiten, daß die Reichsfinanzen in Ordnung gebracht werden. Das liege gerade im Interesse der deutschen Arbeiterklasse. Abg. Dr. Bang (Natl.) führte aus, der Ueberbrückungskredit sei der letzte Versuch zur Rettung eines zusammengebrochenen Systems, aber die Entwicklung werde über dieses System hinwegschreiten. Nach der zweiten Lesung wurde das **Schuldentilgungsgesetz dem Haushaltsausschuß** überwiesen. Hierauf wurde ohne Debatte der von Abg. v. Lindemann (Dntl.) eingebrachte **Gesetzentwurf über die Entschädigung auf Grund des deutsch-polnischen Liquidierungsabkommens in allen drei Lesungen einstimmig angenommen.**

Nunmehr begann die Aussprache über die gestrige Erklärung der Reichsregierung. Als erster Redner trat der sozialdemokratische Abg. **Müller-Frank** an das Rednerpult. Die Nationalsozialisten verließen demonstrativ den Saal. Er erklärte, die vorliegenden Mißtrauensanträge seien eigentlich überflüssig, denn die Entscheidung über Vertrauen oder Mißtrauen zur Regierung werde bei der dritten Beratung des Schuldentilgungsgesetzes fallen. Die Stellung der Sozialdemokratie zu dieser Regierung werde dadurch beeinflusst, daß gegenwärtig Deutschland eine der schwersten Wirtschaftskrisen durchmacht. Wir werden uns aber von keiner Partei den Zeitpunkt vorschreiben lassen, an dem wir zum Angriff gegen dieses Kabinett vorgehen. Wir werden die Vorlage des von der Regierung angekündigten Reformprogramms abwarten und behalten uns unsere Stellungnahme dazu vor. Wir müssen aber verlangen, daß diese Vorlage parlamentarisch verabschiedet wird. Von den Notverordnungen betrachten wir einige Teile als unvertretbar, beispielsweise die Bürgerabgabe. Wir werden im Ausschuß solche Änderungsanträge stellen. Die vollständige Aufhebung dieser Notverordnung wäre aber nicht zu verantworten, wenn nicht vorher ein Ersatz geschaffen ist, weil sonst auch die Arbeitslosenversicherung verloren wäre. In der Außenpolitik stimmen wir der Erklärung des Reichstanzlers zu. Wir erwarten von der Regierung ein energisches Vorgehen gegen die Kapitalverschlebung. Wir beantragen zu diesem Zweck die verschärfte Anwendung der schon im Einkommenssteuergesetz gegen die Kapitalflucht enthaltenen Bestimmungen. Wir erwarten mit der Regierung, daß die Reparationslasten der deutschen Wirtschaftsentlastung herabgesetzt werden. **Vizepräsident Stöhr** (Natl.) übernahm dann zum ersten Male die Verhandlungsleitung. Er erteilte als nächstem Redner das Wort dem Abg. **Strasser** (Natl.). Dieser verlas zunächst ein schriftlich formuliertes Aktionsprogramm der Nationalsozialisten. Der deutsche Nationalsozialismus, so heißt es darin, sei eine aus dem deutschen Wesen entstandene, und mit dem deutschen Wesen verbundene eigenständige Bewegung. Er wolle an die Stelle des seit 12 Jahren bestehenden Systems der Schamlosigkeit, der Korruption und des Verbrechens,

die sittliche Staatsidee des Bismarckreiches wieder setzen. Wir wollen keinen Bürgerkrieg, wir wollen eine neue Ordnung. Die Verfassung kann nicht das Ziel sein. Das Ziel ist die Erhaltung der Nation. Wir wollen keinen neuen Krieg, denn wir wissen, daß Europa und die Welt nur gefunden können, wenn die führenden alten Kulturvölker wieder in sich gefunden. Wir scheuen aber den Krieg nicht, wenn er das letzte Mittel sein sollte, um die deutsche Selbstständigkeit und soziale Freiheit wiederherzustellen. Wir wollen keine konfessionelle Geste und keine Verfolgung der christlichen Kirche. Wir müssen verlangen, daß auch die übrigen Staaten die feierlich beschworene Verpflichtung zur Abrüstung durchführen. Vor allem fordern wir die Wiederherstellung der deutschen Ehre. Darum verlangen wir eine Revision der Verträge von Young bis Versailles. Das deutsche Volk wolle Arbeit, Ordnung und Brot. (Abg. Dr. Leber (Soz.) rief: „und Schanzen!“) Als Grundrecht der deutschen Verfassung verlangen wir die Proklamation der allgemeinen Berufs- und Arbeitspflicht. Wir wollen die Fortführung und Verbesserung der deutschen Sozialpolitik. Wir bekämpfen deshalb die Regierungsverordnung, wonach der ärmste Arbeiter 50 Pfennig für den Krankenschein zahlen muß. Wir bekämpfen aber auch die Verschwendung, die mit den Krankenkassenpalästen getrieben wird. Die Sozialversicherung solle nicht eine Versorgungsanstalt für 10 000 sozialdemokratische Faulenzer sein. Kapitalflucht sei bei der heutigen Not jenseitig wie Landesverrat. Wir haben das tiefste Mißtrauen gegen dieses Kabinett und werden darum für jeden Mißtrauensantrag stimmen, weil wir die Politik dieses Kabinetts bekämpfen. Wir Nationalsozialisten, denen sich jetzt die Mehrheit zugesandt hat, werden alle Macht in Anspruch nehmen, die uns die demokratische Verfassung überläßt. Man möge den Reichstag auflösen, so oft man wolle. Wir werden das begrüßen, denn das Volk ist mit uns. Als darauf der kommunistische Abg. **Pied** die Rednertribüne betrat, verließen die Nationalsozialisten, viele andere Abgeordnete und alle Minister den Saal. Abg. Pie forderte die Aufhebung des Verbots des Rednerkampfbundes und der antisozialistischen Jugendorganisationen. Diese verbotenen Organisationen beständen trotz aller Verbote fort.

Abg. **Joos** (Zentr.) erklärte, die Zentrumsfraktion billige die Regierungserklärung in ihrem Ziel, und in den zu diesem Ziel gewiesenen Wegen. Die Zeiten sind so ernst, daß eine **Aufhebung der Notverordnung nicht zu verantworten** wäre. Unter der gegenwärtigen Krise litten alle Länder der Welt. Daraus ergebe sich schon, wie lächerlich es ist, die deutsche Krise auf Fehler der Regierung oder auf die Reparationslast zurückzuführen. Wir begrüßen es, daß die Regierung unter Beachtung der Gesetze der Wirtschaft energisch auf die **Senkung der Preise** hinarbeiten will. Dabei dürfe auch nicht zurückgeschreckt werden vor Zwangsmaßnahmen, wenn sie notwendig werden sollten. Die Reichsregierung habe schon allein dadurch, daß sie im Amt blieb, das Vertrauen des Auslandes zu Deutschland gestärkt. Mit dem bloßen Schreien gegen den Versailles Vertrag sei nichts getan. Das deutsche Zentrum werde alles tun, um die **Bestreben zur Revision der Verträge zu fördern**. Der jetzige Reichstanzler habe zweifellos einen neuen Ton in der Außenpolitik gebracht. **Joos** schloß: Wir werden die Regierung unterstützen bei der Arbeit, **Deutschland aus chaotischen Zuständen wieder zur Ordnung zu führen.**

Abg. **Dr. Oberjohann** (Dntl.): Der Kampf gegen den Youngplan müsse mit allen Mitteln fortgesetzt werden. Der Redner empfahl die von Dr. Hugenberg geforderte Reparationsabgabe. Der Redner verlangte eine Regierungsabgabe, die dem Votum des deutschen Volkes Geltung verschafft und sprach der Regierung Bräutigam das Mißtrauen aus. Abg. **Dingeldey** (D. Vp.) begrüßte es, daß die Regierung nach der Erklärung des Kanzlers befreit sei, an der Senkung der Selbstkosten unserer Wirtschaft zu arbeiten. Nur auf diesem Wege könne die notwendige Senkung der Preise erreicht werden. Der Bayerische Volksparteiler **Leicht** führte aus, seine Partei werde das Reformprogramm der Regierung abwarten. Gegen die Aufhebung der Notverordnung sprächen wichtige Gründe, aber an der Verbesserung einzelner Bestimmungen wolle die Bayerische Volkspartei mitarbeiten.

Zum Schluß wurde noch gegen die Stimmen der Sozialdemokraten und Kommunisten in erster und zweiter Lesung das **Zusatzabkommen zum deutsch-schweizerischen Handelsvertrag angenommen**, das die zollpolitische Behandlung von Butter und Käse ändert. Die dritte Beratung dieser Vorlage soll am heutigen Samstag erfolgen.

Deutscher Großhandel und Sanierungsprogramm

Mit. Berlin, 18. Okt. In einer Mitgliederversammlung des deutschen Großhandels erklärte der Vorsitzende, Geheimrat **Kavene**, bei Besprechung des Finanzplanes der Reichsregierung, daß deren Grundsätze zweifellos gut seien. Er sprach die Hoffnung aus, daß mit Hilfe der notwendigen Gesetze eine fühlbare Besserung der wirtschaftlichen Lage eintreten werde. Redner trat für eine unbedingte Verfassungs- und Verwaltungsreform ein, um zu einer Ordnung der Wirtschaftslage zu kommen. Zur Reparationsfrage meinte er, daß die Erfüllung der Reparationsverpflichtungen unmöglich sei, wenn nicht für die Wirtschaft die Gefahr des Zusammenbruchs eintreten solle.

Bayerische Sitzung

Mit. München, 18. Okt. Im bayerischen Landtag haben sich sämtliche Parteien außer den Kommunisten auf die Ausgleiche des bayerischen Staatshaushalts geeinigt. Die Regierung soll ersucht werden, sofort eine Gesetzesvorlage über diesbezügliche Maßnahmen einzubringen. Für den 22. Oktober wurde eine Sitzung des Landtages einberufen zur Beratung dieser Vorlage. Man hofft, zur Vertagung dieser Beschlüsse zur Plenarberatung bereits am 24. Oktober zusammenzutreten zu können.

Mißtrauensantrag gegen Treviranus

civ. (Eigener Dienst). Die Deutschnationalen sind jetzt damit beschäftigt, sich eine besondere Bosheit für den von ihnen so arg gehassten Minister auszubedenken. Wie wir hören, bereitet die deutschnationale Reichstagsfraktion einen Mißtrauensantrag gegen diesen „Minister ohne Geschäftsbereich“ vor. Sie spekuliert offenbar darauf, daß Treviranus auch bei der Linken höchst unbeliebt ist und daß sich die Sozialdemokraten leicht bewegen lassen werden, einem solchen Antrag zuzustimmen. Der „Kampf“ gegen den Minister führt, hat sich schon während der Wahlvorbereitungen jumeist darin geändert, daß die Deutschnationale Volkspartei ihre ganze nicht geringe Propagandakraft zur Bekämpfung der kommunistischen Abstimmungen Treviranus durch einen deutschnationalen Antrag mit Hilfe der Linken und natürlich der Nationalsozialisten gestützt würde, dann wäre das ein wahres parlamentarischer Scharfschütz. Aber die politischen Eben in diesem neuen Reichstag werden heute so komisch sein, daß man sich über nichts mehr zu wundern braucht.

Die Ueberlebenden der britischen Luftschiffkatakastroph in London.

Mit. London, 16. Okt. Die drei Ueberlebenden der Luftschiffkatakastroph des „M 101“ sind gestern durch ein Flugzeug nach hier geschafft worden. Der am schwersten verletzte Maschinist **Cod** wurde ins Hospital zur weiteren Behandlung übergeführt, während die beiden anderen nach Sanje entlassen wurden.

Oppositionsanträge im Reichstag

Die äußerste Rechte und die äußerste Linke haben den Reichstag neben den Mißtrauensanträgen und den Anträgen auf die Aufhebung der Notverordnungen mit einer Fülle von Anträgen übersättigt, deren Charakteristikum besteht, die Nationalsozialisten jenseitig den Kommunisten, und umgekehrt die Kommunisten den Nationalsozialisten den Rang abzulaufen. Am meisten tritt dieser Uebertrumpfungsscharakter in den **Diätenanträgen** hervor. Der Reichstag wäre in seiner großen Mehrheit ohne weiteres bereit gewesen, schon von sich aus die Diäten um 20 Prozent zu kürzen. Diese Frage hätte in einer einzigen Minute erledigt werden können. Nun aber kamen die Kommunisten mit einem Antrag, wonach Abgeordnete, die ein Einkommen von 800 Reichsmark haben, überhaupt keine Diäten erhalten sollen. Die Nationalsozialisten wollen von den Bezügen des Reichspräsidenten, der amtierenden Minister und auch von den Diäten der Reichstagsabgeordneten volle 50 Prozent streichen.

Kapitalflucht und Steuerhinterziehung sollen nach einem Antrag der Kommunisten mit Zuchthaus nicht unter drei Jahren und mit einer Geldstrafe von mindestens der Höhe des geflüchteten Kapitals bestraft werden. Im Kapitalflucht und Steuerhinterziehung zu bestrafen, soll auch

Das Neueste in Kürze

— Der Haushaltsausschuß des Reichstages befaßte sich gestern mit dem Schuldentilgungsgesetz. Die Vorlage wurde gegen die Stimmen der Deutschnationalen, Nationalsozialisten und Kommunisten angenommen.

— Wie aus Parteitreifen der Deutschen Staatspartei verlautet, ist der konstituierende Parteitag der Staatspartei auf den 9. November angelegt worden. Die Tagung findet in Dresden statt.

— Die Ostgruppe des Vereins deutscher Eisen- und Stahlwerke, die Berlin und Ostdeutschland umfaßt, hat ihre Mitglieder auf nächsten Montag zu einer Konferenz einberufen, in der über eine Herabsetzung der Stahlpreise für Grauguß Beschluß gefaßt werden soll.

— Wie die B.Z. am Mittag meldet, erhöht die Ford Motor Company in Berlin die Löhne für ihre Arbeiter um 10 bis 30 Pfennig für die Stunde. Durch diese Maßnahme soll der Grundlohn der Arbeiter durch möglichst hohe Löhne zu gesteigerten Leistungen angereizt werden. Bemerkenswert ist, daß diese Lohnerhöhung in einer Zeit der Lohnsenkung erfolge.

— Wie das rumänische Ministerium des Innern mitteilt, wurde gestern eine über das ganze Land verweigte Späherorganisation aufgedeckt. Gegen 70 Personen wurden verhaftet, darunter auch Ausländer verschiedener Staatsangehörigkeit. Die Nachforschungen werden fortgesetzt.

Preussischer Landtag

Mit. Berlin, 17. Okt. Der Preussische Landtag setzte heute die gemeinsame Aussprache über die Anträge zur Auflösung des Landtages usw. fort. Abg. Haate (Natl.) forderte die Auflösung des Landtages, Abg. Baeder-Berlin (Chrnat. Vp.) begründete die Forderung seiner Freunde, das Moratorium aus dem Youngplan sofort in Gang zu setzen.

Im weiteren Verlauf der Sitzung kam es dann zu stürmischen Auseinandersetzungen zwischen Sozialdemokraten und Kommunisten, als ein Sozialdemokrat dem kommunistischen Wunsch auf sofortige Verhandlung eines gegen die Polizei gerichteten Antrages zum Metallarbeiterstreik widersprach. Als der kommunistische Schulz erklärte, die Sozialdemokraten seien es, die auf die Polizei schießen ließen, bemächtigte sich der Sozialdemokraten eine ungeheure Erregung. Beide Gegner schrien wie wild aufeinander los, sodaß es fast schien, als ob es zu Tätlichkeiten kommen würde. Nach Wiedereröffnung der Sitzung wurden die preussischen Ausführungsbestimmungen über die Bürgerabgabe, Gemeindeförderung und Getränkesteuer dem Hauptausschuß überwiesen. Endgültige Annahme fanden die Gesetzentwürfe, die 5,5 Millionen Mark Darlehen an die Niederschlesische Bergbau A.-G. und 15,8 Millionen Mark für die Sanierung und Fortführung der Schiffschiffe in Elbing bereitstellen wollen. Das letztere Gesetz wurde nach einer Rede des Handelsministers, in der dieser betonte, daß durch die Erhaltung der Schiffschiffe 2500 Arbeiter in Lohn und Brot blieben, mit allen gegen die Stimmen der Kommunisten und Wirtschaftspartei (1) angenommen. Heute werden kleine Vorlagen beraten.

Oppositionsanträge im Reichstag

das Bankgeheimnis aufgehoben werden. Ferner fordern die Kommunisten siebenstündige Arbeitszeit und eine Ueberweisung von 300 Millionen aus Reichsmitteln an die Gemeinden zur Vinderung der Not der ausgebeuteten Erwerbslosen. Woher aber nehmen und nicht stehlen?

Die Kommunisten wollen ferner von allen Gehältern und Einkommen von Beamten und Angestellten bei Behörden und öffentlichen Anstalten des Reiches den 8000 Mark übersteigenden Betrag einbehalten, ebenso von allen Pensionen den 6000 Mark übersteigenden Betrag.

Weiter fordern die Kommunisten eine Sonderbesteuerung für die Millionäre, welche alle Vermögen über 500 000 Reichsmark einer einmaligen Steuer in Höhe von 20 Prozent unterwerfen.

Ferner sollen die Dividenden und sonstige Gewinne bei gewerblichen Unternehmungen in Höhe von 20 Prozent besteuert werden. Ebenfalls sollen Aufsichtsratsmitgliedern einer Sondersteuer von 20 Prozent unterworfen werden, und d-3 weiteren sollen alle Einkommen über 50 000 M. jährlich in Höhe von 20 Prozent des Einkommens extra besteuert werden.

Die Nationalsozialisten fordern in den hohen Beamtengruppen eine Verminderung der Bezüge bis zu 15 Prozent und zwar nicht nur im Reich, sondern auch in den Ländern und Gemeinden. Pensionen dürfen keinesfalls die Gehälter

grenze von 12 000 Reichsmark übersteigen. Auch die Gehälter der leitenden Angestellten in der Privatwirtschaft müssen den Gehältern der Beamten angepasst werden.

Auch die Nationalsozialisten wollen Kapitalflucht wie Landesverrat mit Zuchthaus bestrafen. Wer Geld oder andere Vermögenswerte im Ausland besitzt, muß sie zur Anzeige bringen und auf Verlangen zurückführen. Geschließt das nicht, dann ist eine Strafe in Höhe des im Ausland angelegten Vermögens verwirkt und das gesamte im Inland greifbare Vermögen des Steuerpflichtigen soll zugunsten der Allgemeinheit verfallen.

Die Zinsfrage des nationalsozialistischen Wirtschaftsprogramms wird durch einen Antrag illustriert, wonach der höchstzulässige Zinssatz auf 5 Prozent festgelegt werden soll. Davon ist mindestens ein Prozent auf die Tilgung der Schuld zu verrechnen. Nach spätestens 50 Jahren gilt jedes Darlehen als getilgt. Wer mehr als 5 Prozent sich versprechen läßt oder nimmt, wird wegen Wucher mit Gefängnis nicht unter drei Monaten bestraft.

Die Nationalsozialisten verlangen ferner das Verbot aller Termin- und Bausparbanken an der Börse bei Gefährdung nicht unter einem Monat. Jeder börsenmäßige Handel mit Wertpapieren soll aufgehoben werden. Reichsbank sowie alle Banken und Sparkassen des Reiches dürfen Wechsel nur diskontieren, wenn ihnen der Nachweis eines Warengeheimnisses erbracht ist. Wer andere als Warenwechsel diskontiert, steht einer Geldstrafe bis zu 10 000 Mark und daneben einer Gefängnisstrafe aus.

Offensive der brasilianischen Bundes-truppen.

Mit. New York, 16. Okt. Die letzten 24 Stunden haben augenscheinlich nach den hier aus Brasilien vorliegenden Meldungen eine große Aenderung in die allgemeine Lage gebracht. Die Bundesstruppen haben die Offensive ergriffen, indem sie die Aufständischen an die Sao Paulo-Grenze und nach Parana hinein zurückdrängten. Verschiedene Punkte wurden von den Bundesstruppen besetzt, namentlich im Staate Rio de Janeiro. Zu gleicher Zeit hat die Bundesregierung Schritte unternommen, um die Wiedereröffnung der Banken zu bewirken, um dadurch Börsenspekulationen vorzubeugen. Inzwischen setzen die Rebellen ihre Taktik fort, in dem sie jetzt dazu übergehen, die Siege der Bundesstruppen in Abrede zu stellen. Auch die Meldung von dem Tod des Rebellenführers Da Costa wird von ihnen in Abrede gestellt.

Amerikas Kriegsindustrie.

Mit. New York, 18. Okt. Gelegentlich einer Ingenieurtagung erklärte der stellvertretende Kriegsminister, daß bei 14 000 amerikanischen Fabriken eine Umfrage veranlaßt worden sei, ob sie sich bei Ausbruch eines eventl. Krieges bis zur Hälfte ihrer Leistungsfähigkeit umzustellen in der Lage wären. Der Minister betonte, daß diese Umfrage eine rein technische sei. Von der amerikanischen Regierung wird hierzu verlangt, daß die Politik der Vereinigten Staaten nach wie vor auf die Verhinderung des Krieges hinführe. Alle Anstrengungen bewegten sich ausschließlich in dieser Richtung, und das beste Mittel, den Kriegsgewinnlern und Kriegsgeldgebern das Handwerk zu legen, sei in der Zusammenfassung der Privatwirtschaft zu erblicken.

Neue Unruhen in Afghanistan?

Mit. Kalkutta, 16. Okt. Aus Peshawar wird gemeldet, daß dort Gerüchte von einem Ausbruch neuer Unruhen in Afghanistan vorliegen, die ihren Grund in der Aufhebung der Krönungsfeierlichkeiten, die am 16. Oktober stattfinden sollten, zu suchen sein dürften. Es scheint, daß die Aufständischen, die mit indischen Kaufleuten viel verkehrten, von der Methode der Schandfeste gelernt haben. Auch in Afghanistan läßt sich beobachten, daß man systematisch zur Steuerverweigerung übergeht, wodurch in Regierungskreisen große Besorgnisse herrschen.

Der neue Reichstag und die Kriegsbeschädigten

Mit besonderer Erwartung blicken die Kriegsbeschädigten und Kriegserhinterbliebenen auf den neuen Reichstag. Sie befürchten, daß sich die zahlreichen und einschneidenden, seit etwa Jahresfrist ergangenen Sparmaßnahmen der Reichsregierung auf dem Gebiete der Versorgung zu einem Leistungsabbau auswirken werden, der nach Angabe der Reichsregierung vermieden werden sollte. Auf die hierdurch ausgelöste Unruhe hat der Verband der Kriegsbeschädigten und Kriegserhinterbliebenen des Deutschen Reichskriegerbundes „Kriegshäuser“ in einer Eingabe an den Reichstag hingewiesen. Der Verband betont in dieser Eingabe, daß er immer bereit gewesen sei, sich in den Rahmen allgemeiner Staatsnotwendigkeiten einzufügen, daß die Kriegsbeschädigten und Kriegserhinterbliebenen sich aber dagegen wehren müßten, vor anderen, die nicht in gleicher Weise Leben und Gesundheit für die Verteidigung des Vaterlandes geopfert haben, zu Sparmaßnahmen herangezogen zu werden. Es wird deshalb die Erwartung ausgesprochen, daß der neue Reichstag die verschiedenen, die Versorgung beschränkenden Gesetze und Verordnungen einer Nachprüfung unterzieht, daß er ferner entsprechend einer bereits vom alten Reichstag angenommenen Entschließung es ablehnt, zu weiteren von der Reichsregierung etwa beschlossenen Beschränkungen der Versorgung die Hand zu bieten.

Westdeutschland

Mit welchen Mitteln die Nazis arbeiten.

Mit. Köln: Unverkennbar machen die Nationalsozialisten alle Anstrengungen, um die Katholiken dem Zentrum abspenstig zu machen. Wenn diese Versuche nicht gar zu plump ausfallen und sozusagen auf ganze Gehen, würden sie vielleicht hier und da einmal Augenblitzserfolge haben können. Aber die Mittel, mit denen sie arbeiten, sind so handgreiflich, daß man in katholischen Kreisen wohl schwerlich darauf hereinfällt. Jetzt wieder liegt man unter marxistisch-revolutionären Überschriften in der Nazi-Presse die Behauptung, daß in der Kölner Erzdiözese ein Kaplan aus Keßlich bei Bonn auf die Forderung der Juden und Warenhäuser hin, seine Vergebung erhalten hätte. Um die Sache besonders schmachhaft zu machen, wählt der „Völkische Beobachter“ die Überschrift: „Das jüdische Warenhaus stärker als der Kölner Erzbischof.“ Ein beliebter Kaplan muß weichen, weil Tieg es will. An dieser Behauptung ist natürlich, laut Erkundigungen an Stellen, die es wissen müssen, kein wahres Wort. Richtig ist lediglich, daß der betreffende Kaplan als Pfarrer in eine andere Pfarrgemeinde versetzt wurde, und zwar deshalb, weil er bei dieser Beförderung an der Reihe war. Auch ist es völlig aus der Luft gegriffen, wenn die nationalsozialistische Presse behauptet, daß an den Kardinal oder an die kirchliche Behörde jemals ein Schreiben gelangt sei, worin eine Bestrafung des Kaplans gefordert und gedroht worden sei, im Weigerungsfalle die katholischen Angehörigen der Warenhäuser sofort zu entlassen.

Wißgäuter Raubüberfall auf einen Straßenbahnwagen.

Mit. Duisburg: Vom Straßenbahndepot Mülheim-Speldorf ging in der Nacht gegen 4 Uhr ein Straßenbahnwagen ab, der Abrechnungsgelder zum Depot in Duisburg bringen sollte. Auf diesen Geld-

transport wurde am Gabelplatz ein Raubüberfall verübt, der aber durch die Geistesgegenwart des Führers vereitelt wurde. Bei der Abfahrt sah der Führer, wie eine Autobrosche den Wagen begleitete und schließlich am Rönninger Wald überholte. Es sei ihm merkwürdig erschienen, daß die Insassen der Brosche ihn beobachteten. Am Gabelplatz sei die Brosche verschwunden gewesen, dagegen habe ein Mann mitten auf dem Geleis gestanden, der mit erhobener Hand das Haltezeichen gab, als ob er mitfahren wollte. Zu beiden Seiten der Bahnstrecke sah er auch noch zwei andere Personen postiert, die zweifellos den Wagen erkletterten sollten, falls er die Fahrt verlangsamte würde. Die beiden hatten schwarze Tücher um den unteren Teil ihres Gesichtes gelegt. Der Führer schaltete geistesgegenwärtig die volle Geschwindigkeit ein, sodaß ein Aufspringen auf den mit 50 Kilometer Geschwindigkeit fahrenden Wagen unmöglich wurde. Es gelang leider noch nicht, die Täter zu ermitteln, die im Walde verschwunden waren.

Spiel der Natur.

Leutsdorf: In der hiesigen Gemarkung kann man an verschiedenen Stellen neben den reifen Trauben an einigen Stöcken noch blühende Gelschne beobachten, was als eine seltene Erscheinung zu bezeichnen ist.

Kirchliches

Verlegung des Erzdiözesanlichen Generalvikariats.

Köln, 17. Okt. Das Erzdiözesanliche Generalvikariat wird anfangs November in das frühere Priesterseminar, Marzellenstraße 32 verlegt werden. Es wird gebeten, in der Zeit vom 1. bis 15. Nov. ausschließlich auf alle mündlichen Verhandlungen im Generalvikariate verzichten und auch auf alle schriftlichen Eingaben auf das unbedingt Notwendige beschränken zu wollen.

Brühl und Umgebung

Brühl, 18. Okt. 1930.

Städtische Berufsschule. Es wird hiermit nochmals auf die im Wintersemester stattfindenden Abendkurse hingewiesen. Es ist außerdem beabsichtigt, auf besonderen Wunsch hin einen Kursus „Aus dem Rechtsleben des Gewerbetreibenden“ einzurichten. Bei genügender Teilnehmerzahl soll außerdem ein Kursus für Stenographie-Redebeiträge stattfinden.

Die Abordnungen der hiesigen Gefangenen tagten gestern Abend im Lokale Kneipshof zu einer Besprechung über die Teilnahme an der Kriegergebärdnisfeier am Allerheiligentage. Es wurde einstimmig beschlossen, wie immer, so auch in diesem Jahre, an dem pietätvollen Akt teilzunehmen. Folgende Lieber sollen bei der Feier zum Vortrag gebracht werden: „Der gute Kamerad“ von Werth, „Meisters Morgengefang“ von Kiebert, „Wie sie so sanft ruht“ und „Stumm schläft der Sänger“. Die erste gemeinsame Probe wird am Sonntag, den 26. Oktober, morgens 10½ Uhr im Vebere unter Leitung des Dirigenten des Quartettvereins Jof. Eul stattfinden. Die Mitglieder aller teilnehmenden Vereine werden dringend gebeten, sich vollständig an dieser Probe zu beteiligen.

Evangel. Bürgerverein. Am Sonntag leitete der Evangl. Bürgerverein Brühl sein diesjähriges Winterprogramm mit einem „Deutschen Heimatabend“ in dem bis an den letzten Platz gefüllten Saale Dregus ein. Eröffnet wurde der Abend durch einige Heimatlieder, die der gemischte Chor des Vereins zu Gehör brachte. Hierauf folgten Rezitationen, vorgetragen von der Kölner Künstlerin Frä. Tilly Strauß, abwechselnd mit Gesangsvorträgen des Männer- und des gemischten Chors unter Leitung von Herrn G. Hempel. Sämtliche Darbietungen, in denen unsere geliebte deutsche Heimat verherrlicht wurden, fanden begeisterten Beifall. Dann folgte ein Vortrag von Herrn Pfarrer Großer über das uns gewaltig entrisene Land und seine Bevölkerung. Der Redner schilderte die Not und Drangsale, die die deutschen Brüder und Schwestern in dem ehemaligen Ostpreußen, Posen, Westpreußen mit Danzig und Thorn erdulden müssen und erklärte, daß es unsere Pflicht sei, ihnen ebenso die Treue zu halten, wie sie dem Deutschland und dem Vaterland treu bleiben. Diesen zu Herzen gehenden Vortrag beschloß der Gesang des Deutschlandliedes. Hierauf zeigte der Redner Lichtbilder aus der Heimat Andreas Hofers, dem deutschen Südtirol. Nachdem der Vorleser die Anwesenheit seinen Dank für den zahlreichen Besuch ausgesprochen und die Veranstaltung weiterer Unterhaltungsabende angekündigt hatte, fand dieser Abend, dessen Darbietungen auf alle Besucher einen tiefen Eindruck gemacht hatte, seinen Abschluß.

Der Kameradschaft. Kriegerverein Brühl bietet seine Mitglieder morgen Abend 8 Uhr zur Herbstversammlung in das Vereinslokal Dregus. Der Vorstand erwartet pünktliches und vollständiges Erscheinen.

Windhund-Mennen in Brühl. Wir verweisen nochmals auf das bereits bekanntgegebene Rennen morgen nachmittag 4 Uhr im Stadion. Zu dem Rennen ist nur erstklassiges Material gemeldet, das sich heisse Kämpfe liefern wird. Niemand sollte versäumen, sich die überaus spannenden Windhundrennen, mit deren Austragung der Kölner Windhundrennverein e. V. betraut ist, anzusehen.

Schon zu Ende — die schönen Tage oder nur ein vorübergehender Umflug? Wenn es so bleiben sollte dürfte der Winter nicht mehr allzu lange auf sein Erscheinen warten lassen. Merkwürdiger ist es ja schon geworden, wenigstens am Mor-

gen und Abend. Die Gefahr der ersten Nachfröste ist damit auch näher gerückt. Darum ist es gut, rechtzeitig Vorkehrungen zu treffen, daß sie bei un erwartetem Eintreffen keinen allzu großen Schaden anrichten. Durch eine einzige Frostnacht kann man unter Umständen um den ganzen Ertrag seines Gartens kommen. Also, Vorsicht ist besser, als Nachsicht. Die Parkverwaltung hat bereits Vorkehrungen getroffen und ihre Orangebäume in Sicherheit gebracht.

Der Kölner Hof, dessen Oktoberfeste sich wachsender Beliebtheit erfreuen, bringt in diesem Rahmen Georg Herzog, einen vorzüglichen Humoristen und Stimmungsmacher, der im Verein mit der beliebten Hausmusik und den anerkannt guten Speisen und Getränken die Besucher bestimmt zufrieden stellen wird.

Sonntags- und Nachtdienstbereitschaft hat vom 20. bis 26. Oktober die Alte Apotheke am Markt.

Brühl-Land. Die Eröffnung der Angebote für die Vergebung der Bauarbeiten in Kierberg findet nunmehr Dienstag, 21. Oktober, nachmittags 5 Uhr, im Sitzungssaale der kath. Schule in Heide statt. Siehe Bekanntmachung.

Vingsdorf: Der Männer-Gesang-Verein „Sängerbund“ erwartet in seiner heute Abend stattfindenden Probe auswärtige Sänger und werden daher alle aktiven Mitglieder gebeten, vollständig und pünktlich zu erscheinen. Zudem ist in Anbetracht der Mitwirkung an einem demnächst stattfindenden Herbstkonzert der regelmäßige Besuch der Proben unbedingt erforderlich. Näheres wird in der Probe bekannt gegeben.

Gemeindepolitik aus Schwadorf

Unter dem Vorsteher des Gemeindevorstandes Weber tagte die Gemeindevertretung vollständig. Auch Bürgermeister Dohr (Brühl-Land) war erschienen. Zunächst stellte Versammlung für die Veranstaltung eines Martinszuges einen Zuschuß zur Verfügung. Die Vergebung von Wegeplanarbeiten erfolgte gemäß Angebot an den Mindestfordernden, Pfistermeister Wilhelm Schneider (Kierberg). Franz Over (Schwadorf) war auf Bewilligung einer Beihilfe zur Anlage der elektrischen Lichtleitung eingegangen. Das wurde mit Rücksicht auf die Behandlung früherer Anträge ähnlicher Art abgelehnt. Dem Antrage des Kameradschaftlichen Kriegervereins Schwadorf auf Rückerstattung von gezahlter Vermögenssteuer, wurde entsprochen beigestellt, daß der Verein einen Zuschuß in Höhe der Steuer erhält. Zum Wegeausbau Schwadorf hat die Gemeinde Walberberg der Abgabe des erforderlichen Geländes zugestimmt, sich aber auch bereit erklärt, die ganze Parzelle an die Gemeinde Schwadorf abzutreten, wenn Letztere einen Grundstückskauf mit Walberberg vornehmen will. Das Gemeindegremium ist einem solchen Grundstückskauf nicht abgeneigt und wünscht durch das Gemeindegremium die Einleitung der erforderlichen Verhandlungen. Einem Wegeausbau und zwar vom Kirchhofsweg (auch Fleckenweg genannt) bis zu dem an der Bonnststraße gelegenen Grundstücke der Landwirtin Wb. Woley (Walberberg) wird zugestimmt. Als letzter Punkt kam die Instandsetzung des Pfarrhauses in Schwadorf zur Verhandlung. Anlaß hierzu gab eine Beschwerde des Kirchenvorstandes beim Erzdiözesanl. Generalvikariat Köln, des Inhalts, daß die an dem Pfarrhaus als notwendig bezeichneten Instandsetzungsarbeiten durch die Zivilgemeinde auf ihre Kosten ausgeführt werden sollten. Diese Angelegenheit war schon in früheren Sitzungen der Gemeindevertretung Gegenstand von Beratungen gewesen, aber wegen Unzuständigkeit der Zivilge-

meinde abgelehnt worden, weil die Instandsetzung des Pfarrhauses nicht zu deren Aufgabensphäre gehöre, sondern Sache des Eigentümers, d. i. der Kirchengemeinde, sei. Der Kirchenvorstand, der aber diese Auffassung der Gemeindevertretung nicht teilen zu können, verneinte, hatte deshalb den Beschwerdeweg an das Generalvikariat gewählt. Dieses und die kommunale Aufsichtsbehörde hatten zur Sitzung die Herren Reg. Rat Dr. Gommersbach (an der Regierung Köln) und den Kanzler am Erz. Generalvikariat Dr. Haude und Provinzialkonferentiarius, Baurat Dr. Holtmeyer entsandt. Es fand seitens dieser Herren in Gemeinschaft mit Bürgermeister Dohr eine Besichtigung des Pfarrhauses statt, die zu dem Ergebnisse führte, daß eine gründliche Instandsetzung des Gebäudes nicht mehr hinausgeschoben werden könne. Reg. Rat Gommersbach teilte die gemachten Feststellungen dem Gemeindegremium mit. Er umgab die Vertreter des Generalvikariats konnten sich aber auch der bisherigen Stellungnahme der Gemeindevertretung nicht verschließen, sondern erkannten an, daß es Sache der Kirchengemeinde selbst ist, für die Beseitigung von Mängeln an ihrem Gebäudebesitz besorgt zu sein. Das Gemeindegremium Brühl-Land soll jedoch in Rücksicht auf die ungünstige Finanzlage der Kirchengemeinde die Ausführung der erforderlichen Arbeiten überwachen. Die Kosten der Instandsetzungsarbeiten werden, soweit dazu eigene Einnahmen der Kirchengemeinde nicht ausreichen, obervanzmäßig von der Zivilgemeinde zu tragen sein, wie dies seitens der Zivilgemeinde auch bisher anstandslos in ähnlichen Fällen geschehen ist. Die Verzögerung der Instandsetzung des Pfarrhauses ist lediglich durch den Kirchenvorstand hervorgerufen.

Gottesdienstordnung.

Katholische Pfarrkirche Brühl.

Sonntag, den 19. Oktober 1930, 19. Sonntag nach Pfingsten.

St. Messen: 6, 7 (gem. hl. Komm. der Jungfrauen), 8 (gem. hl. Komm. der Schulmädchen), 9 Uhr Hochamt, 10.15 Uhr Kinderm., 11.15 Uhr. Nachmittags 2.30 Uhr Christenlehre. Um 5 Uhr ist feierliche Andacht mit Predigt und Aufnahme in die Jungfrauenkongregation. Nächsten Sonntag ist das Christkönigsfest, zugleich Gebetsstag der Frauen und Mütter für die Kinder.

Katholische Pfarrkirche Vingsdorf.

Sonntag, den 19. Oktober 1930. 6 Uhr Frühmesse. 7 Uhr hl. Messe mit gemeinschaftlicher hl. Kommunion der Jungfrauen. 8.15 Uhr hl. Messe mit gemeinschaftlicher hl. Kommunion der Schulmädchen. 9.30 Uhr Deutsche Singmesse mit Predigt. 2.30 Uhr nachmittags Rosenkranzandacht.

Bereinskalender.

Gäzilienschor: Sonntag vormittag Punkt 10 Uhr kurze Probe für Männerchor im Vereinslokal. Nachmittags Beteiligung des Gesamtchores beim Defanatfeste in Vingsdorf. Donnerstag Abend 8 Uhr letzte Gesamtprobe im Josephshause für Christkönigsfest.

Marienchor: Freitag Abend Probe im Josephshause.

Marian. Jungfrauenkongregation: Sonntag, den 20. Oktober, Feier des 24. kirchl. Stiftungsfestes. Alle Mitglieder müssen sich an der gem. hl. Kommunion um 7 Uhr beteiligen. Nachmittags 5 Uhr feierl. Andacht und Aufnahme. Abends 6 Uhr im Josephshause Unterhaltungsabend.

Kathol. Jugend- und Jungmännerverein: Montag 8 Uhr Eingabend. Mittwoch Heimaabend. Donnerstag Turnen. Freitag Heimaabend (St. Christophorus).

Kathol. Gesellenverein: Montag Religionsvortrag. Dienstag Spielabend. Mittwoch Singen. Freitag Volkstanz und Spielabend.

K.A.V.: Jungmänner-Ring. Mittwoch Versammlung bei Griesberg. — Jugendabteilung. Montag Stenographie, Mittwoch Heimaabend.

Verein der Freunde der Klosterkirche: Montag, den 20. Oktober, Abends 8 Uhr, im Josephshause Abrechnung der Sammler und Sammlerinnen.

Sport.

Brühler Sport-Verein e. V. Morgen Sonntag spielen 3 Jugendmannschaften. 9.30 spielt die 1a gegen 1b (Diplomspiel). 11 Uhr spielt die 3a gegen die 3a von Lechenich. — Beide Spiele sind im Stadion.

Deutsche Jugend-Kraft. Morgen Sonntag tritt die 1. Jugend der D.K. Bochum gegen die gleiche der D.K. Roisdorf zum jährigen Meisterschaftsspiel in Roisdorf an. Mannschaftsaufstellung siehe im Vereinslokal. Die Spieler versammeln sich heute Abend 8 Uhr beim Obmann.

Kölner Hauptmarkt.

Wieder Niesenmengen Gemüse.

Köln, 17. Okt. Der diesjährige Gemüseertrag scheint unermesslich: immer wieder werden an den Hauptmarkttagen alle verfügbaren Flächen am Demmarkt und Sassenhof bepflanzt. Wenn die Zeit der Räumung der Marktfächen heranrückt, sind die Niesenmengen fast immer bis auf einen verhältnismäßig geringen Rest verkauft; nur hört man die Produzenten vielfach über zu geringe Preise klagen. Bei Eröffnung des Marktes letzte Sonntag ein flotter Geschäft ein. Der Gemüsemarkt war sehr reich, besonders mit Äpfeln besetzt. Auf dem Wildmarkt konnten heute im Zell das Pfd. 1,20—1,30 M., Na-

jen 1,10 M. das Pfd., Kaninchen 2-2,20, Hasen 3-3,75, Feldhühner 1,50-2,20 M. das Stück. Die Rheinische hatten Mal zu 1,50-1,60, Badische zu 0,60-0,70, Schleien zu 1,50, Barben zu 1,20 M. das Pfd.

Im übrigen kosteten im Großhandel: Kartoffeln, Industrie 2,80-3,20, Nieren 4,50-5 M. der Zentner, Stangenbohnen 35-45, Strauchbohnen 25-35, Wachsbohnen 25-35, Feldsalat 10-20, Grünkohl 4-5, Rosenkohl 18-25, Weißkohl 1-2, Rotkohl 2-3, Wirsing 1 1/2-3, Spinat 3-6, w. Mören 4-5, Karotten 3-5, Möhren 2-4, Zwiebeln 2-4 1/2, Einmachzwiebeln 15-22, Tomaten 15-23, Kürbisse 5-6 Pfd. das Pfund, Schwarzwurzeln 15-23, Radieschen 4-5, Mangold 2-3 Pfd. das Gebund, Kopfsalat 4-8, Endivien 4-6, Blumenkohl 8-15, Kohlrabi 3-6, Rettich 4-6, Gurken 25-40 Pfd. das Stück, Kochäpfel 15-28, Äpfel 28-48, Kochbirnen 10-18, Äpfel 18-38, Zwetschen 25-39, Preiselbeeren 30-40, Baumnüsse 48-70, Brombeeren 45 Pfd. das Pfd., Butter 1,40-1,65 M. das Pfd., Eier 10-16 Pfd. das

Stück. Von Auslandswaren betragen: Franz. und ital. Bohnen 25-27, Schwarzwurzeln 22-28, Tomaten 20-45, Bräufel 55-65 Pfd. das Pfd., Gurken 25-50, Blumenkohl 40-45 Pfd. das Stück, Tiroler Kefel 26-30, Pfirsiche 60-75, ital. Trauben 30-35, franz. 37-40, belg. 120, holl. 65-75, Bananen 35-45, Maronen 25-28, Haselnüsse 75-85, Baumnüsse 50-80, Feigen 28-35 Pfd. das Pfd., amerik. Apfel, Kiste 12-17, Faß 36-42, Apfelsinen, Kiste 20-23, Zitronen, Kiste zu 150 Stück 16-18, zu 300 Stück 17-25 M.

Kartoffeln

Köln, 17. Okt. An der Produktenbörse notierten: rheinische runde gelbe Industrie-Kartoffeln, 1a 2,60 M., 2a 2,45 M., norddeutsche runde gelbe Industrie 1a 2,60 M., 2a 2,45 M., norddeutsche lange gelbe (Nieren) 3,50-3,60 M. (Großhandelspreis für 50 kg frei Köln).

Bonner Hauptmarkt

Es wurden gezahlt im Großhandel (in Pfd. für 1 Pfd. und für rhein. Ware, wenn nicht anders ver-

merkt): Kartoffeln, Str.: Nieren 4,50-4,80 M., Oberl. Industrie 3-3,30 M., hiesige Industrie 2,80 M., Spätwürstling 3, Weißkohl 2, Rotkohl 3, ausl. 3-4, Blumenkohl 10-35, ausl. 40-60, Krauskohl 4, Rosenkohl 28-30, Rauhbohnen 30, Kohlrabi Stück 2-6, Erdkohlrabi 4, Möhren 2-4, Karotten 3, Rettich (schwarz und weiß) 5, Meerrettich 20-40, weiße Rüben 4, Gurken Stück 10-20, ausl. 30-50, Einmachgurken 100 Stück 50-60, Schwarzwurzeln Gbd. 10-15, Spinat 2-4, Sellerie Stück 5-15, Breitlauch 2-5, Kopfsalat 3-6, Endivien 3-4, Feldsalat 10-15, Zwiebeln 5 ausl. 4-5, Tomaten 15-20, Äpfel 20-40, Kochäpfel 10-30, ausl. 23-28, ausl. Äpfel 25-40, Äpfel 4-8, Kochbirnen 10-20, Ananas 150, Apfelsinen Stück 12-18, Zitronen 8-15, Bananen 45-50, Datteln, Schachtel 90-110, Feigen 26, holl. Schwarzwurzeln 25-30, Walnüsse 50, ausl. Maronen 25-30, ausl. Haselnüsse 70-80, ausl. Paranüsse 80-100, Kokosnüsse Stück 30-40, ausl. Erdnüsse 35-40, ausl. Walnüsse 40-55, Preiselbeeren 30-40, Chitorie 30-35, Johannis-

brot 25, Bräufel Trauben 70-80, ausl. weiße 30-40, Eier Stück 14-16, Molkereibutter 170-180, Landbutter 170, Käse: Holländer 80-140, Schweizer 160-170, Emmentaler 65-90.

Filmchau.

Das Programm im Modernen Theater bietet auch diesmal wieder einen großen Unterhaltungsfest. Eine Geschichte um fünf Menschen betitelt: „Ehretreue“ mit Maria Paulner in der Titelrolle und der spannende Film nach dem Roman „Ave Maria“ von D'O'Brien, Die Nacht vor dem Tode sind neben dem großen Beiprogramm zwei Zugstücke ersten Ranges.

Verantwortlich: Peter Weiser, Brühl. Rotationsdruck und Verlag „Brühler Zeitung“ Buchdruckerei P. Weiser GmbH, Brühl.

Unterstützt die Bauern eurer Heimat! Eßt rheinisches Gemüse u. Kartoffeln! Bevorzugt deutsche Ware!



Eine Kaufgelegenheit von außergewöhnlicher Bedeutung

Wachsam bedruckt
für praktische Kleider . . . Mk. 1.45
besonders billiges Angebot
einfarbig Mk. 1.25

Ein großer Posten:
Trikotagen, Strümpfe, Handschuhe, Krawatten,
Strickkleidung
besonders preiswert!

Kunstseiden-Satin
bedruckt, schöne neue
Muster, 80/84 cm breit
Mk. 2.90

Kleider-Tweed
reine Wolle, in neuen
modernen Mustern, Meter
Mk. 1.90

Baumwoll-Flanell
für Sporthemden
und Schlafanzüge,
Meter Mk. 1.30, 0.90

Marocain
reine Seide, elegante Qua-
lität, neue Modelarben,
94/96 cm breit . . . Mk. 4.90

Woll-Flamenga
das Modewebe in mo-
dernem Farb-, doppelt breit
Mk. 3.90

Baumwoll-Tweed
und Flamenga, frische
Farben, neuzeitl. Muster
Mk. 1.95

Crepe-Satin
reine Seide, besonders
schwere Ware, große Far-
benausw., 96/98 cmbr. Mk. 6.90

Reinwoll. Tweeds
für flotte Sportmäntel
und Completts, 140 cm
breit Mk. 5.90

FürMorgenkleidung
Matelassé-Kunstseide mit
warmer Rückseite, leicht,
Farb., flotte Must. Mk. 2.75

Beachten Sie bitte meine Schaufenster!

CORDS

DAS HAUS DER GUTEN QUALITÄTEN, KÖLN AM RHEIN, NEUMARKT 4-6

Danksagung.

Für die vielen Beweise herzlicher
Teilnahme bei dem Tode und Begrä-
nisse unserer lieben Tochter, Schwester,
Schwägerin und Tante sowie für die
vielen Franz- und Blumenpenden lagen
wir hierdurch allen Verwandten und
Bekannten, insbesondere der Jung-
frauen-Kongregation und der Nachbar-
schaft unsern
tieffgefühlten Dank.
Familie Jakob Germund,
Badorf, 17. Oktober 1930.

Kath. Frauen- u. Mütter-Verein Brühl.

Die Mitglieder wer-
den gebeten, sich an
den am Montag, d.
20. Oktober morgens
8 1/2 Uhr stattfindenden
Gemeinsamen unteren
Mitgliedes
Frau Emil Heil
Kath. geb. Schmitz,
in der Pfarrkirche
zu beteiligen
Die Beerdigung er-
folgt anschließend u.
Zaunverhau am Don-
nerstag 20. Okt. 1930.

Ihre Arbeitskraft

wächst, wenn Sie in
der trockenen Luft
geheizter Arbeits-
räume die bewährten
„Kaiser's Brust-Ca-
ramellen“ gebrau-
chen. Über 15000
beglaub. Zeugnisse
sprechen für die gro-
ßen Erfolge. Weisen
Sie Nachahmungen
zurück u. verlangen
Sie stets die echten
Kaiser's
Brust-Caramellen
mit den 3 Tannen



Zu haben bei:
Alte Kurfürsten-Apo-
theke Dr. Finers,
Schloss-Drogerie J.
G. Wefers, Droge-
handlung Hch. Lauten,
und wo Plakate sichtbar.

Möbelhaus Insdorf

Severinsstraße 235/37.
Merken Sie auf:
Echt eigenes Schlaf-
zimmer, 1a. Ausfüh-
rung 580.-
Moderne komplette
Stühle in Karoline-
pine 165.-
Hochlegantes mo-
dernes Schlafzimmer
355.-
1100.-

Saben Sie ein solches
Angebot bereits gesehen?
Über von diesen Preisen
dürfen Sie keinesfalls auf
die Ausführungen schlie-
ßen. Es handelt sich um
1a. Qualitätsmöbel in
erstklassiger Ausführung
sodas sich eine zwang-
lose Beschäftigung in jedem
Stille lohnt. Die Lagerung
und Verladung erfolgt
franko. In den Zahlungs-
bedingungen komme ich
Ihnen weitgehendst ent-
gegen. Auch leiste ich für
von mir gelieferte Möbel
volle Garantie.
Jeder Käufer erhält
außer der Fahrverga-
bung ein pass. Geschenk.
Ausdrücklich darauf hin-
weisen möchte ich noch,
daß ich alle Arten von
Möbeln, auch Kleinmö-
beln in jeder Ausfüh-
rung und Preislage in
meinen 1000 qm großen
Ausstellungsräumen
Sonntag, 26. Oktober
geöffnet.

Wegen Geschäftsaufg.
flacher Bonny
zu verkaufen
Peter Hühner, Brühl
Kölnstr. 83.

Geld

für alle Zwecke - Be-
amten-, Hypotheken-, Ge-
schäftsdarlehen usw. schnell
dinstret. Off. u. R. 885
an die Geschäftsstelle.

5 Ltr.
30 „
50 „
80 „
100 „
120 „
Heißwasser-
Speicher



II
X

1000 Handgriffe

täglich im Haushalt

333 davon allein für die

Heißwasserbereitung

Elektrisch gehts besser!

Die Kilowattstunde kostet 8 oder 9 Pfg.

85 Grad - und nur ..

1 Handgriff!

Elektrizitätswerk Berggeist A.-G., Brühl

Ältere Frau mit To-
chter, sichere Pension suchen
3 Zimmerwohnung
Mühlenstr. 39.
2 3-Zimmer
in Schwabach zu verm.
Wo sagt die Gesch. 119.
3 Zimmer
an ruhige Familie zu
vermieten. Offerten u.
N. R. 587 an die Gesch.
Ein kleines Haus,
5-6 Zimmer, mit Stal-
lung zu mieten gesucht.
Offert u. N. R. 1164
an die Geschäftsstelle.
Möbl. Zimmer
zu vermieten.
N. R. 115.
Gut möbl. Zimmer
billig zu vermieten.
Hofenb. 5.
2 Zimmer-Wohnung
an ruh. bew. kinderl.
Ehepaar
zu vermieten.
Wo sagt die Gesch. 126

Plümes und Kissen

Sie Qualitäten, welche
Ihr Verhalten verdienen
finden Sie zu sehr nied-
rigen Preisen in meinen
großen Spezialhäusern
Gutlung gem. im
Preis des Käufers.
Zwanglose Besichtig-
ung erbeten.

Betten
Buchdahl
Köln,
Breitestr. 40

Vergebung von Bauarbeiten in Kierberg.

Entgegen der gestrigen Bekanntmachung findet
nunmehr die Vergebung der eingegangenen Ange-
bote am Dienstag, den 21. Oktober 1930, nachmit-
tags 5 Uhr im Sitzungssaal der kath. Schule in
Seibte statt.
Der Bürgermeister von Brühl-Land: Dohr.

HALLO HALLO

Meiner werten Kundschaft zur Kenntnis,
daß ich **verzogen** bin nach

Pastoratstr. 19.

Empfehle mich nach wie vor in
Anfertigung sämtlicher
HERREN - GARDEROBEN
von der einfachsten bis zur fein-
sten Ausführung,
Reparaturen, Reinigen
und Aufbügeln preiswert.

Peter Noppeney sr.
Schneidermeister.

Möbelhaus

tüchtige Vertreter

welche Privat besuchen oder mit Erfolg besucht
haben, als Akquisiteur gegen hohe Provision.
Kundschaft kann zur Besichtigung per Wagen
abgeholt werden. Angebote unter S. K. 592.

Neue Autoreifen

jede Größe und sämtliche Fabrikate bis zu
40% unter Liste.
Autoreifen-Vertrieb
Inh.: Fr. W. Stromberg, Köln,
nur Richard-Wagnerstraße 6,
Fernsprecher 21 94 64.

Student

(stud. phil.) erteilt
**gründlichen Nach-
hilfe-Unterricht**
i. all. Gymnasial-Fächern.
Auskunft in der Geschäfts-
stelle dieser Zeitung.

Mädchen, 18 Jahre,

mit gut. Zeugn. i. Tages-
stelle, mögl. zur Erlar-
nung der Küche,
zu erfragen Gesch. 118

Saatkartoffeln

Holländer Erftlinge
(Markenware) empfiehlt
Kribben,
Samenhandlung,
Kierberg.

Kinder-Kinematograph

mit Laterna
magica
(elektrisch) zu verkaufen.
Bonntstraße 140.

Anfertigung

von Damen- u. Kinder-
garderobe in u. außer d.
Haus.
Es können noch einige
Damen u. Damen an
guten Privat-
Mittag- u. Abendessen
billig teilnehmen.
Wo sagt die Gesch. 122

Geschäftshaus

mit Toreinfahrt, Brühl,
Hbfstr. 53, billig zu ver-
kaufen. Angebote:
Johann Szabo, Köln,
Wahbachstr. 146.

Möbl. Zimmer

gekauft.
zu erfragen Gesch. 125.

Saatkartoffeln,

Holländer - Erstlinge,
Holländer-Ideale,
Geldersche-Mäuse,
Juli-Perle Ostpreu-
sische-Erstlinge,
blaue-Nieren
sowie sämtliche andere
Sorten zum billigen
Tagespreis frei Haus.

Theo Vering,

Saatkartoffel-
großhandlung,
Badorf-Brühl,
Fernsprecher 2794.

Mädchen

19 J., sucht Stelle i. alle
Hausarbeiten. Offert. unt.
N. R. 591 an die Gesch.

Kölner Hof

Besitzer: H. BENDERMACHER.

Heute Samstag und morgen Sonntag

Großes Oktober-Fest mit

unter Mitwirkung unserer beliebten Hauskapelle.

Bedienung in orig. bayerischer Tracht.

Riesenschlachteplatte in bekannter Güte, da eigene Schlachtung billige Preise.

Georg Herzog

Humorist und Stimmungssänger

ff. Biere Salzbrezel und Radis.

Sonntagmorgen v. 11-1 Uhr
Matinee
mit Georg Herzog

MODERNES-Theater

zeigt:

Ehestreik

Eine lustige Geschichte um 5 Menschen mit
Maria Pandler, Hans Weisse,
G. Alexander.

Die Nacht vor dem Tode

Die Geschichte einer großen Liebe nach dem Roman „Ave Maria“ mit
Hanny Reinwald, Angelo Ferrari u. a.
Und ein lustiges Beiprogramm.

Schloßbrauerei

Brühl, Kölnstraße 74
HERMANN KNIPPER.

Preisabschlag

Ich passe meine Preise der Kaufkraft an!

Empfehle:

la. Mittagessen

RM. 0.90.

Sonntag, von 5 Uhr ab

Tanzvergnügen

Eintritt frei.
Tanzen frei.

Restaurant Drezus

Tiergartenstr.

empfiehlt Samstag und Sonntag seine

Riesen-Schlachteplatten

à 1.- Mk.

„Bürgersaal“ J. Keuenhof.

Jeden Sonntag

TANZ

Möbel HENSELER

Zülpicher Str. 40

am Augustabspital-Platz

Kuremburger Str.

Bitte achten Sie auf

Hausnummer 40.

Um jeden den Möbelauf

zu ermöglichen, geben wir

Schlafzimmer

Geben

gediegene Arbeit

Kleiderkasten, dreifach,

mit Spiegel u. Gardinen

2 Betten mit verstellten

Stahlmatten, 1 Bri-

nettolette mit Seide un-

terlegt, 2 Nachtschränke,

2 Stühle, 1 Sofa, ge-

polstert

nur einen Posten

für 470 M.

Küchen

jeht 190 M., 270 M.

Speisezimmer

450 M.

Gelegenheitskauf

Kleiderkasten 45 M.,

Betten 19 M.,

Gofas und

Chaiselongues

36 M., 45 M., 65 M.,

selten schöne Muster

Bettelagen 4 Teile

Stahlmatten in allen

Größen.

Steppdecken

selten schöne Muster.

Lieferung m. eigenem

Auto kostenlos nach

jedem Ort.

Teilzahlung gestattet

bis zu 2 Jahren

ohne Wechsel.

Zeitungs-

Makulatur

bat billig abgegeben

Brühler Zeitung.

Täglich frische

Seemuscheln.

Haus Schützenhof

Bes.: Franz Radermacher Fernspr. 2318

Kölnstraße 41.

Dasselbst neue Bundeskegelbahn

einige Tage frei.

Männer-Gesang-Verein „Sängerbund“ Pingsdorf.

Da wir in unserer heutigen Probe aus-
wärtige Sänger zu Besuch haben,
werden unsere aktiven Mitglieder ge-
beten, vollständig und pünktlich zu er-
scheinen.
Der Vorstand.

Gelegenheitskauf!

Wegen Räumung des Lagers werden

schöne Grabsteine

schon für RM. 30.- abgegeben.

Bonnstr. 73.

Näheres: J. Matheis, Mühlenstr. 59.

Achtung! Achtung!

Promenaden- und Klappwagen

vornehmer Ausführung
in großer Auswahl.

Korbwarenhans

Bergmann, Markt 20

Die
erfahrene
Hausfrau

weiß, daß es zur Stärkung
des Körpers nichts besseres
gibt als DOPPELHERZ. Dop-
pelherz ist als Kräftigungsmil-
tel bewährt bei Blutmangel, Appetitlo-
sigkeit, Schwächezuständen aller Art,
Neurasthenie, Nervenleiden und nervö-
sen Kopfschmerzen. Holen Sie heute
noch eine Probeflasche zu Mk. 2.50, große
Flasche Mk. 4.50 und Mk. 5.50 Doppel-
herz-Dragees Mk. 1.50. — Niederlage:
Drogerie Pet. Schmitter, Kölnstr. 15.

Miele

die erfolgreichste Zentrifuge

eine bessere

gibt es nicht!

Ehe Sie eine Milchzentrifuge kaufen,
lassen Sie sich beim nächsten Händ-
ler die neuesten Modelle zeigen und
die günstigen Preise nennen.

Sie können wohl mehr Geld für eine
Zentrifuge ausgeben, aber nie eine
bessere kaufen.

Mielewerke A.G.

Größte Zentrifugen-Fabrik Deutschlands

Gütersloh/Westfalen

Über 2000 Beamte und Arbeiter.

Zu haben in den einschlägigen Geschäften.

Preussische Klassenlotterie.

Ziehung 21.-25. Okt.

Los zum Friedenspreise

von

RM 5.- 10.- 20.- 40.-

für 1/4 1/2 1 1 1/2

Su haben bei

Soj. Klemmer,

und

L. Sölzer.

Schlafzimmer

Speisezimmer

Kerrenzimmer

Küchen

äußerst günstig für

Kassakäufer

und luxuriöse Käufer

Paul

Prieß

Schreinermeister

Köln

Weyerstr. 51

Zureingang

kein Laden

daher bedeutende

Vorteile

Gr. Ausstellung in

3 Etagen.

Möbelhaus

Franz Stoffel

Köln

nur Wälderstraße 39

am Barbarossaplatz

Telefon Anno 2189 20

Küchen

Schlafzimmer

Speisezimmer

Serrenzimmer

Einzelmöbel

Ein- und fämiel. Polster

möbel werden in eigene

Werstätte aus bestem

Material hergestellt.

Allerbilligst

Baum- Baum-

Köien- Sträuch-

Weinbergabfälle

roh und tvaufiert.

Wibb. Streck. Bonn.

Du bist etwas zu dick

mein Freund!

Dein Herz darüber täg-

lich weint. Doch trinkt Du

oft Riforma 8. so wirst

Du schlant. Dein Herz

es lacht!

Kräuterhaus, Köln.

Blaubach 7, Fernspr. 2284 43

Gahre Brihells

ab Berggeist 10 Bg.

von Grubelwert 17 Bg.

pro Btr. bis ans Haus.

Schiebahn, Badorf,

Pützgasse 48.

Verband freier Berg- arbeiter Deutschlands

Zahlstelle Pingsdorf

Wir feiern morgen Sonntag

das Fest unseres

25 jährigen Bestehens

4 Uhr Abholen der Jubilare

in Pingsdorf-Kolonie, anschlie-

bend Festzug durch den Ort.

Hieran anschließend

Festball

im

Pingsdorfer Hof

Alle sind recht herzlich eingeladen

vom Vorstand und Wirt.

„Rheinischer Hof“

Bes.: Willi Steinfert

Pingsdorf

Sonntag, den 19. Okt. ab 5 Uhr nachm.

KONZERT

Bierabschlag

Sum Auskäufer gelangt

ia. Schlegelbräu.

Der Zweckverband für Eigenheime zu Aachen
hat mich zu seinem Vertreter ernannt. Er ver-
schafft Darlehen zur Ablösung von Hypotheken,
zum Bau, Umbau, zur Erweiterung oder zum
Erwerb eines Eigenheimes, unter sehr günstigen
Bedingungen. Zu näheren Auskünften bin ich
gern bereit.

Josef Zilken,

Notariatssekretär

Lechenich, Frenzenstraße 279.

Hüsten

Staatl. Lotterie-Einnahme

Köln, Friesenstr. 81. Telefon 2177 82

Postsch.-K. 1582

Verkauf v. Losen sämtl. zugel. Lotterien

Skunks-

Pelze meine Spezialität

die neuesten Fassons in großer

Auswahl

Pelzhaus M. Fischer

Brühl, Uhlstraße 91

Reparaturen u. Umänderungen

billigst

Zinnblechfabrik Pingsdorf

finden Sie auch eine kleine

Angewandte in kleine Zinblech.

Limburger Hof

Besitzer: Georg Thiesen.

Uhlstraße 30 — Fernsprecher 2563

Oktober-Fest

Eigene Schlachtung

Samstag und Sonntag

KONZERT

Stimmung

Humor

Stimmen zum Youngplan

Hitler, Braun und Poincaré äußern ihre Ansicht.

Hitler.

Der Berliner „Times“-Korrespondent hatte ein Interview mit Adolf Hitler, der die Verantwortung der Nationalsozialisten für die Ausschreitungen am Montag ablehnte und ferner ausführte, wenn die gegenwärtige wirtschaftliche Lage fortbauere, werde Deutschland vor Ende des Winters wie ein Pulverfaß sein, das von einem einzigen Funken in die Luft gesprengt werden könne.

Die Mittelparteien im Reichstag würden hoffnungslos gespalten sein, und die Welt würde zu wählen haben zwischen einem bolschewistischen und einem nationalsozialistischen Deutschland. Ein bolschewistisches Deutschland würde die Zahlung der Reparationsschulden ebenso wie die Begleichung privater Verbindlichkeiten ablehnen. Die Unterzeichner des Versailler Vertrages und des Dawesplanes sowie des Youngplans hätten faule Schecks gegeben. Ein nationalsozialistisches Deutschland würde niemals Schecks unterzeichnen, die es nicht einlösen könne.

Braun.

Die „Volante“ veröffentlicht eine Unterredung ihres nach Deutschland entsandten Sonderberichterstatters mit dem preussischen Ministerpräsidenten Dr. Braun.

Dr. Braun erklärte, wenn man nicht die Finanzlage Deutschlands erleichtere, wenn man nicht die drückenden Budgetlasten, die das Ergeb-

nis der aus Ausland zu leistenden Zahlungen seien, mildere, dann werde der Kampf gegen die Nationalsozialisten und gegen die Kommunisten keine dauerhaften Ergebnisse zeitigen können. Es sei klar, daß bei ausgehungerten, durch eine trost- und hoffnungslose Lage niedergeschlagenen Menschen die besten Vernunftgründe nichts ausrichten würden.

Poincaré.

Poincaré geht im „Excelsior“ auf die Wahlerfolge der Hitlerpartei ein und spricht von den etwaigen Verjüngungen Deutschlands, sich durch die Beseitigung der Youngbestimmungen Erleichterungen zu verschaffen. Deutschland müßte wissen, daß es seinen Kredit vernichten würde, wenn es Europa und Amerika den Eindruck gebe, als dächte es an eine ganze Reihe von Abänderungen in der Organisation der Welt. Sämtliche interessierten Regierungen würden hoffentlich einsehen, daß sie bis an die äußerste Grenze der Zustimmung gegangen seien. Deutschland habe von ihnen einen Beweis des Vertrauens erhalten und dürfe sich dessen nicht unwürdig zeigen.

Es müsse vielmehr seinen Kredit konsolidieren und auf Agitation und Unordnung verzichten. Nötigenfalls müßten das die Gläubigermächte, hoffentlich aber deutlich, klarmachen. Poincaré behauptet an anderer Stelle seines Artikels wiederum, daß Deutschland seit einigen Jahren gewaltige Ausgaben für seine militärische Vorbereitung, seine öffentlichen Arbeiten und seine Propaganda gemacht habe. Sonst wäre es in der Lage gewesen, den Dawesplan, und heute auch den Youngplan auszuführen.

Hitler und die Juden

ziv. (Eigener Dienst). In der Judenfrage treibt Hitler bekanntlich seit einiger Zeit eine Politik des doppelten Bodens. Er hat bereits vor Monaten gegenüber einem amerikanischen Pressevertreter Erklärungen abgegeben, die ganz anders lauten, als das, was seine Agitatoren in den Versammlungen zu sagen pflegen. Aus Anlaß der jüngsten Berliner Unruhen hat der nationalsozialistische Führer gegenüber dem Berichterstatter der Londoner „Times“ neuerdings betont, daß die nationalsozialistische Partei als solche mit solchen antisemitischen Ausschreitungen nichts zu tun habe, ja sie auf das schärfste mißbillige. Er werde jeden aus der Partei ausschließen, der sich daran beteilige habe. Die „streng disziplinierte“ nationalsozialistische Bewegung habe nichts mit Programmen zu tun. Hitlers Grundgedanke laute: Deutschland für die Deutschen, und seine Haltung gegenüber den Juden richte sich lediglich danach, wie sich die Juden zu diesem Grundgedanke verhielten. Er habe nichts gegen die ausländischen Juden einzuwenden. Falls sich aber die Juden mit dem Bolschewismus verbanden, was viele unglücklicherweise täten, so müßten sie als Feinde gelten.

Eigenartig, höchst eigenartig! Wenn irgend ein Mittelparteiler eine ähnliche Auffassung vertritt, wird er von den Nazis als „Judenfreund“ gekennzeichnet. Wenn aber der nationalsozialistische Oberbefehlshaber aus opportunistischen Gründen gegenüber dem Auslande so etwas zum Besten gibt, dann, Bauer, ist es freilich ganz etwas anderes.

Die Kulturmission des deutschen Buches im Ausland

D.N.J. Schon einmal hat die Zeitschrift „Der Auslandsdeutsche“ dem deutschen Buch im Ausland ein Sonderheft gewidmet. Damals (Oktober 1926) handelte es sich um eine möglichst klare Erkenntnis von der Bedeutung des deutschen Buches als Bindemittel und kultureller Brücke zwischen Auslandsdeutschum und Mutterland. Seitdem, also namentlich seit vier Jahren, ist das Deutsche Auslands-Institut durch seinen monatlich erscheinenden Literaturanzeiger „Neue Bücher“, Anzeiger unterhaltender und belehrender Neuzugänge des deutschen Schrifttums, werbend für das deutsche Buch in breitesten Kreisen des Auslandsdeutschums erfolgreich eingetreten. Der Literaturanzeiger „Neue Bücher“ erscheint nicht nur als Sonderbeilage des „Auslandsdeutschen“, sondern wird auch als Sonderdruck allen deutschen Buchhändlern des Auslands und allen denen, die auf dem Gebiet der Buchberatung und der Bücherwahl tätig sind, zur Verfügung gestellt.

Das Ziel des soeben erschienenen zweiten Oktoberheftes des „Auslandsdeutschen“ ist ein anderes: es soll die Bedeutung des deutschen Buches im Ausland selbst, und zwar in einigen der wichtigsten Kulturländer darstellen und so den Einfluß hervorheben, den das Buch als vielleicht wertvollster Faktor auf dem Gebiet modernen Kultureinflusses auf fremde Nationen ausübt.

In unseren Büchern liegt ein Stück unseres Geisteslebens beschlossen, edelstes Zeugnis einer um ihren Wiederaufstieg zur Weltgeltung ringenden Nation. Aus unseren Büchern vermag das Ausland, das uns freundlich, gleichgültig, argwöhnisch gegenübersteht, den Rhythmus unserer wissenschaftlichen und wirtschaftlichen Arbeit, das Gesicht deutscher Kunst und Literatur abzulesen. Nur einen bescheidenen Teil unserer geistigen Produktion vermag es zu erfassen und zu begreifen, so als ob die fremde Seele, die fremde Lebenskraft ein Zerrspiegel wäre, der einiges tiefenreich, anderes gar nicht wiederae-

ben kann. So will das neueste Heft des „Auslandsdeutschen“ dazu beitragen, die Wirkung unserer Geistesarbeit auf die Fremde verständlich zu machen u. so Rechenschaft zu geben von der langjam Wiedererwartung unserer geistigen Anziehungskraft auf fremde Völker.

Das „Sonderheft“ Die Kulturmission des deutschen Buches im Ausland“ kann auch einzeln zum Preise von 1 RM. vom Deutschen Auslands-Institut Stuttgart, Haus des Deutschen, Charlottenplatz 1a, bezogen werden.

Subtendende Familienforschung.

Erster großer Familientag der Bayer.

D.N.J. Die Arbeitsstelle für Familienforschung des Reichs- und Herbergs in Reichenberg wird nach dem ausgezeichneten Gelingen des ersten Familientages der König an eine Zusammenfassung aller Träger der Familiennamen Bayer, Baier, Bauer, Beier, Beyer, Beyer gehen. In einigen Monaten wird in Reichenberg zum ersten Male eine Zusammenkunft aller Träger dieser Familiennamen stattfinden. Ursprung und Verzweigung der einzelnen Familien wird Gegenstand wissenschaftlicher und allgemeinverständlicher Vorträge und Besprechungen sein. Gleichzeitig wird die Schaffung eines einzigen großen Familienverbandes „Bayer“, der sich auch mit sozialer Familienfürsorge befassen wird, angestrebt. Alle Träger der angeführten Familiennamen im In- und Auslande werden ersucht, sich mit der Arbeitsstelle für Familienforschung in Reichenberg (Böhmen, Tschechoslowakei), Angelstaße 3, schriftlich in Verbindung zu setzen.

Schnellzüge werden bevorzugt

Das reisende Publikum bevorzugt in steigendem Maße Schnellzüge. Das ist die Lehre, die die Deutsche Reichsbahn aus der Entwicklung des Personenverkehrs in den letzten Monaten ziehen muß. Bisher wurde der Personenverkehr auf der Deutschen Reichsbahn zu 77 Prozent von Personenzügen, zu 17 Prozent von Schnellzügen bewältigt. Galt die Abwanderung der Reisenden aus den Personenzügen an, so wird sich hier das Zahlenverhältnis bald vermindern. Die Reichsbahn wird dann offenbar auch die Folgerungen ziehen müssen u. den D-Zugverkehr erheblich verstärken. Sie wird es um so lieber tun, als der Schnellzugverkehr für die Reichsbahn ein gutes Geschäft ist. Auf eine gemeinsame Basis gebracht, stehen nämlich bei den Schnellzügen 6,4 RM Ausgaben 7,3 RM Einnahmen gegenüber, während die Personenzüge bei 5 RM Ausgaben nur 3,53 RM Einnahmen aufweisen. Vermutlich wird die Entwicklung dahingehen, daß, wie in Frankreich, Personenzüge nur noch für den engeren Nahverkehr benutzt werden, während die Schnellzüge den ganzen übrigen Personenverkehr aufsaugen.

Insertieren mit Verstand und Sinn
Bringt dir Kunden und viel Gewinn

Endlich das Ende des Kampfes um die Krankenhausseelsorge

Von Geh. Reg. Rat Prof. Dr. Martin Jagbender, M. d. L.

Weit über die Grenzen der Großstadt Berlin hinaus, ja durch ganz Deutschland, haben die eigenartigen, jedes religiöse Empfinden verletzenden Entscheidungen der Körperschaften der Berliner Stadtverwaltung über Fragen der Krankenhausseelsorge großes Aufsehen und gerechten Unmut erregt. Die ersten Vorgänge spielten sich in Berlin-Neukölln im Jahre 1927 ab und waren die Veranlassung zu der am 1. April 1928 im Zirkus Busch veranstalteten großen Protestkundgebung. Weit entfernt, aus dieser unzweideutigen Äußerung der in ihrem religiösen Empfinden aufs schwerste verletzten Volksseele die Folgerung abzuleiten, daß der katholische Volksteil und ebenso der evangelische — wie der evangelische Pfarrer von Neukölln im Zirkus Busch öffentlich erklärte — das Neuköllner Vorgehen als einen Eingriff in die Gewissensfreiheit betrachte, stellte die Stadtverordnetenversammlung später noch Anträge an den Magistrat und faßte dieser noch Beschlüsse, die jeder religiös gerichtete Mensch, welcher besonderen Anschauung er für sich auch sonst immer sein mochte, als eine jedes erträgliche Maß überschreitende Erschwerung der Seelsorge in den Krankenhäusern ablehnen muß. Es würden an dieser Stelle zu weit führen, auf die Einzelheiten jener Beschlüsse noch einmal einzugehen. Wer den ganzen Kampf in seiner Entwicklung sich vor Augen führen will, der sei hingewiesen auf meinen beilieglichen Aufsatz in dem „Jahrbuch der Zentrumsfractions des Preussischen Landtags 1929“. Hier ist zur Warnung und zur Stärkung der Erkenntnis, wessen sich die Katholiken zu gewärtigen haben, alles Wichtige in geschichtlicher Folge festgelegt.

In der vorerwähnten Versammlung im Zirkus Busch habe ich in meiner Rede darauf hingewiesen, daß die Neuköllner Vorgänge nur als eine Episode in der Gesamtfrage zu betrachten seien und daß eine allgemeine Regelung erstrebt werden müsse, dergemäß den Religionsdienern jeder Religionsgemeinschaft möglich gemacht werde, in allen öffentlichen Krankenhäusern die Angehörigen ihres Bekenntnisses besuchen zu können und sich auch vergewissern zu dürfen, ob Menschen ihres Bekenntnisses in der Anstalt sich befinden. Eine eingehende Begründung dieser Forderungen habe ich dann in einer Eingabe an das Staatsministerium gegeben. Auf meinen von mir gehaltenen Vortrag hin schloß sich diesen Forderungen auch der Reichsverband gemeinnütziger Kranken- und Pflegeanstalten Deutschlands an. Auch nahm der Hauptauschuß des Preussischen Landtags einen Antrag des Inhalts an, daß er sich ebenfalls mit den vorgenannten Forderungen befaßt. Die Vollversammlung des Preussischen Landtags schloß sich dem Antragsantrag an. Ausgehend von diesem Beschluß des Preussischen Landtags hat dann Se. Eminenz der Hochwürdigste Herr Fürstbischof von Berlin als Vorsitzender der Jubaea Bischofskonferenz namens dieser unter dem 1. Dezember 1929 ebenfalls eine sehr eingehende Eingabe an das preussische Staatsministerium gerichtet, in der die Gedanken des Landtagsbeschlusses vom Standpunkte der katholischen Kirche entwickelt werden.

Nach eingehenden Beratungen einzelner Ministerien hat sich nun kürzlich das preussische Staatsministerium mit der Angelegenheit befaßt und entsprechend dem Beschluß des Staatsministeriums hat dann der Minister für Volkswohlfahrt als federführende Stelle folgenden Erlaß den nachgeordneten Stellen verfaßt:

„Auf Grund eines Beschlusses des Staatsministeriums erlaube ich, den Verwaltungen der öffentlichen Krankenanstalten Ihres Bezirkes für die religiöse Betreuung der aufgenommenen Kranken (Art 136 und 141 der Reichsverfassung) folgende Anweisung zu geben:

1. Die Krankenhausverwaltungen haben bei der Aufnahme der Kranken die Zugehörigkeit zu einer Religionsgesellschaft festzustellen und zu vermerken. Lehnt ein Kranker die Antwort auf die Frage nach seinem Religionsbekenntnis ab, so darf auf ihn kein Zwang ausgeübt werden. Eine Frage, etwa in dem Sinne, ob der Kranke religiöse Betreuung wünsche oder nicht, ist sowohl bei der Aufnahme als auch später zu vermeiden.
2. Den zuständigen Geistlichen ist auf Wunsch Einsicht in die Liste zu geben, in der die Zugehörigkeit der Kranken zu einer Religionsgesellschaft vermerkt ist, damit sie von den Kranken, die ihrer Religionsgesellschaft angehören, Kenntnis erhalten. Zwecks Vornahme religiöser Handlungen ist den Geistlichen zu Kranken ihrer Religionsgesellschaft Zutritt zu gestatten. Zu den Abteilungen für anstehende Kranke ist der Zutritt jedoch nur unter den Vorbehalt der Erlaubnis zu erlauben, die eine Weiterverbreitung der Krankheit verhüten sollen, und die auch für Ärzte und Pflegepersonen gelten.
3. Die Krankenhausverwaltung hat mit den Geistlichen regelmäßige Besprechungen zu vereinbaren, in denen ein Besuch der Geistlichen die ärztliche und pflegerische Versorgung der Kranken nicht stört, die aber mit den allgemeinen Besuchszeiten nicht zusammenfallen dürfen. Ohne Rücksicht auf die vereinbarten Besuchszeiten ist der zukünftige Geistliche sofort zu benachrichtigen und ihm der Zutritt zu gestatten, wenn bei einem Kranken Lebensgefahr vorliegt und zwar auch dann, wenn der Kranke den Wunsch nach religiöser Betreuung nicht ausdrücklich geäußert hat oder zu äußern vermag.“



Kärntens Freiheits-Feier.

Oben: Eine Gruppe von Kärntner Landmädchen dem großen Festzug in Klagenfurt. Unten: Landes- hauptmann Bischof Dr. Zemisch begibt sich nach der Feldmesse zur Enthüllung der Gedenktafel in Klagenfurt.

Zum 10. Jahrestag der Kärntner Abstimmung, in der das Land Kärnten seine Zugehörigkeit zu Österreich kundgegeben hatte, fanden in ganz Österreich und Kärnten große Volksfeste statt.

Wenn wir in modernen Zeiten beide Teile glücklich sehen, wir uns nicht zu wundern brauchen, da sie beide SALEM rauchen.

SALEM
Zigaretten vorzüglich!

In den Badungen der SALEM AUSLESE Zigaretten finden Sie künstlerisch ausgeführte Bilder der Slagen Europas

Nicht immer gilt das Sprichwort: „Was lange währt, wird gut.“

In dem vorliegenden Fall dürfte es aber doch seine Geltung haben. Gewiß es ist eine lange Zeit verstrichen, beinahe zweieinhalb Jahre, seitdem die Angelegenheit durch meine Eingabe anhängig gemacht worden ist. Aber es ist jedenfalls besser, daß nach gründlicher Beratung eine zufriedenstellende Lösung gefunden ist, als daß die Angelegenheit übers Knie gebrochen eine schlechte Entscheidung gefunden hätte. Mit der jetzt getroffenen Entscheidung dürften wohl alle religiös gerichteten Kreise der Bevölkerung zufrieden sein können. Und die nicht religiös gerichteten Kreise dürften zwar nicht vom Standpunkte des religiösen Interesses, wohl aber von dem der natürlichen Gerechtigkeit gegen diese Regelung einen Einspruch zu erheben nicht imstande sein.

Arbeitslosigkeit – ein internationales Problem

Die Arbeitslosigkeit ist zweifellos die härteste Folge der Weltwirtschaftskrise. Sie hat sich zur Schicksalsfrage insbesondere der großen Industrieländer entwickelt. Aber auch die Länder mit vorwiegend Agrarwirtschaft sind zum Teil von steigender Arbeitsnot stark bedrängt. Kanada und Argentinien zum Beispiel, die Hauptausfuhrländer für Weizen, zeigen eine überdurchschnittliche Höhe der Arbeitslosenziffern – im wesentlichen eine Folge der Weizenabstufung in der Welt. Im ganzen gesehen, hat die internationale Arbeitslosigkeit somit einen kaum jemals erreichten Umfang angenommen. Bereits Mitte dieses Jahres konnte man bei überschläglicher Berechnung mit rund 11 Millionen Arbeitslosen in der Welt rechnen, im Vergleich zu rund 5 Millionen um die Mitte des Jahres 1929.

Unter den Ländern Europas steht Deutschland mit seiner Zahl der Arbeitslosen an der Spitze. Mitte September dieses Jahres suchten bereits über 3 Millionen vergeblich Arbeit im Vergleich zu 1,4 Millionen zur entsprechenden Zeit des Vorjahres. Dabei ist – alle Anzeichen sprechen dafür – der Höhepunkt voraussichtlich noch nicht erreicht: die Flut der Arbeitslosigkeit droht noch weiter zu steigen, und zwar nicht allein infolge der Krise, sondern auch im Zusammenhang mit dem saisonmäßigen Nachlassen des Bedarfs an Arbeitskräften in den Herbst- und Wintermonaten. Und was neben dem erschreckend hohen Arbeitslosenziffern noch besonders ins Gewicht fällt, das ist die überdurchschnittlich lange Dauer der Stellenlosigkeit bei der Mehrzahl der Arbeitsuchenden.

Nicht viel anders sieht es in England aus, das unter der Arbeitslosigkeit bereits seit vielen Jahren gleichsam als einem traditionellen Uebel besonders zu leiden hatte. Auch hier hat sich die Zahl der Arbeitslosen im letzten Jahr ebenfalls gewaltig vermehrt. Ende September 1929 belief sie sich auf rund 1,2 Millionen, am 22. September 1930 wurden hingegen nicht weniger als 2,2 Millionen Erwerbslose gezählt. Auch Belgien hat bisher steigende Arbeitslosenziffern gemeldet. Und in den Vereinigten Staaten schätzt man die Zahl der Arbeitslosen gegenwärtig auf etwa 5–6 Millionen.

Eine gewisse Anzahl von Industriezweigen hat in allen Ländern nahezu gleichmäßig zu leiden, und zwar sind es regelmäßig die Zweige, die am stärksten international verflochten sind. So weist zum Beispiel die Textilindustrie sowohl in England als auch in Deutschland, in Polen und anderen Ländern eine starke Arbeitslosigkeit auf. Ebenso können die metallverarbeitende und die Maschinenindustrie nirgends mit voller Produktionskapazität arbeiten. Und schließlich wird auch das Transportgewerbe, namentlich die Schifffahrt, von der Weltwirtschaftskrise überall in Mitleidenenschaft gezogen.

**Steuert der Arbeitslosigkeit!
Stärkt unsere Wirtschaft!
Kauft nur deutsche Waren!**

Mission und Technik

In der Schlussversammlung des diesjährigen Katholikentages hielt Kardinal Dr. Michael Faulhaber jene machtvolle Rede, die in ihrer suggestiven Kraft und Gewalt Hunderttausende im innersten Herzen ergriff. Auch von der Technik im Dienste der Kirche sprach er. Von dem Wandertelegraphen in der Diaspora, der auf dem Motorrade mehr Stationen besuchen könne, als seine Vorgänger in der dreifachen Zeit. Vom Missionsbischöf, dem durch den Kraftwagen neue Gebiete erschlossen seien.

Niemand wird sich wundern, über solch zeitgemäße Haltung eines Bischofs, dessen Wahlspruch lautet: „Was der Ruf der Zeit ist, ist Gottes Ruf!“

Auf unsere katholische Weltmissionsarbeit angewandt, besagt dieser Wahlspruch nach den Worten des bischöflichen Kanzelredners: „Wie mühsam waren die Wege der altchristlichen Sendboten! Wieviel rascher kommt der Missionar der neuen Zeit auf sein Arbeitsfeld! Wieviel leichter werden ihm heute durch Post und Telegraph und den regelmäßigen Schiffsverkehr Nachrichten und Hilfsmittel aus der Heimat zugeführt! Der hl. Paulus würde heute seine Missionsreisen mit dem Flugzeug machen. Wir könnten die neuzeitliche Technik mit ihren gigantischen Erfindungen zum größten Missionar des Reiches Gottes machen.“

Wenn wir es aber könnten, ist es dann nicht unsere Christenpflicht, vom Gedanken zur Tat zu schreiten? Können wir Katholiken bei der Lösung unserer Aufgaben auf die neuzeitlichen Waffen der Technik verzichten, deren sich die Kinder dieser Welt in verschwenderischem Maße bedienen und mit denen sie uns bereits Riesenvorteile zugeführt haben? Gewiß kämpft auf unserer Seite Gott selbst und in seiner Gnade und Wahrheit sind wir unüberwindlich. Das kann uns aber nicht das Recht geben, den Ruf der Zeit als Ruf Gottes zu überhören.

Sollen wir also unsere Missionsarbeit in den Heidenländern „motorisieren“? Jeder denkende Mensch fühlt, daß diese Ausdrucksweise widersinnig ist, wollte man sie auf die missionarischen Bemühungen am Befeuerungsojekt anwenden. In einem anderen Sinne ist aber eine gewisse „Motorisierung“ als dringende Missionsnotwendigkeit das Gebot der Stunde. Dort nämlich, wo es gilt, die Arbeiter an den Weinberg des Herrn auf den Füßeln der Technik heranzubringen. Welch ein Aufwand an Lebenskraft und kostbarer Zeit wird heute noch von unseren heldenhaften Glaubensboten vertan auf wochenlangen Missionsreisen mit zwanzig Zugtieren vor einem einzigen Gespann! Mehr als hundert Kilometer durch hohen, brennenden Wüstenland hindurch! Welch ein aufreibendes Bemühen, sonntäglich fünfzehn Stunden lang die Ruder auf dem Ganges zu regeln, wie mir ein britischer Indienmissionar berichtet! Wahrlich, im 20. Jahrhundert sollten unsere Mis-

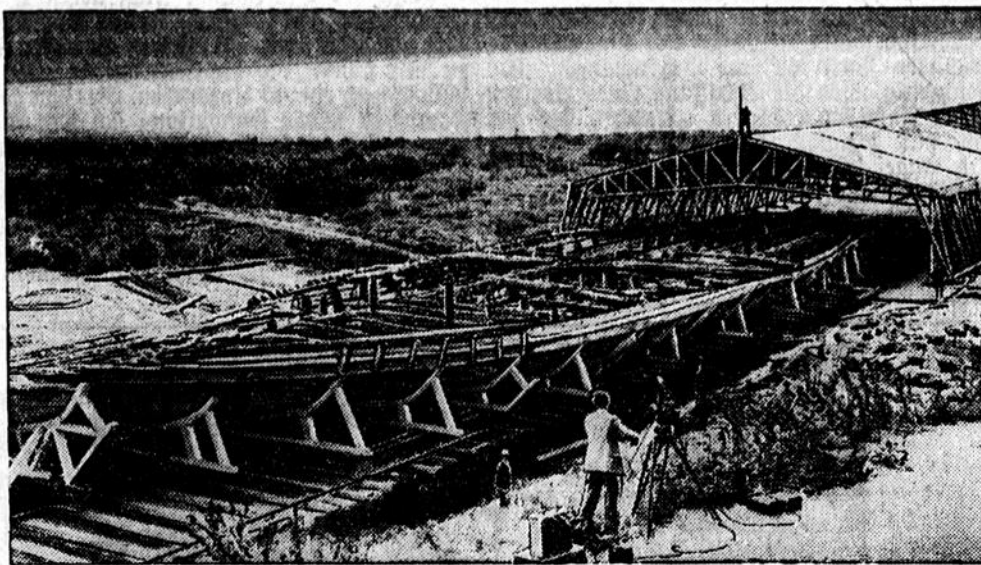
sionare nicht mehr den Großteil ihrer Zeit auf kraftverzehrenden Reisen verwenden müssen, anstatt Zeit und Kraft der eigentlichen Befeuerungsbearbeitung zugute kommen zu lassen. Würde sich nicht die gewaltige Ersparnis an zwei so entscheidenden Missionsfaktoren durch verbesserte Verkehrsbedingungen in erhöhten Befeuerungsziffern ausdrücken? Würde sich nicht vielfach anstelle eines niederdrückenden Ohnmachtsgefühls verstärkte Berufsfreudigkeit einstellen bei den Missionaren, denen sich neue Gebiete erschließen und denen neue Erfolge winken, wenn sie das Gefängnis sprengen könnten, in denen sie bei den mangelhaften Verkehrsverhältnissen leben? Würde sich nicht der Aktionsradius jedes einzelnen vergrößern? Gerade unter diesem Gesichtswinkel ist die Heranziehung der Technik in den Missionen ein zwingendes Zeitbedürfnis. Die Technik muß Abhilfe schaffen, wenn eine einzige Gesellschaft in wenigen Jahren zehn wadere Streiter im indischen Ozean beim Zwischeninselnverkehr durch Ertrinken verliert (Bericht der „Croix“). Sie muß eingreifen, wenn eine andere Gesellschaft auf einem einzigen Strom Nordamerikas ebensoviel Opfer beklagen muß. Man vergesse nicht, daß jeder von ihnen vierzehn Jahre lang ausgebildet wurde, daß große Summen an jedem aufgewandt wurden, daß seine Familie um jeden von ihnen bittere Abschiedstränen geweint hat, bevor er seinen Fuß ans fremde Land setzte. Der Ruf der Zeit verlangt, den „Märtyrern der Kälte“, wie Pius 9. einmal die Missionare im ewigen Eis und Schnee Nordamerikas genannt hat, ihr heroisches Entgegenkommen in der Einsamkeit erträglicher zu gestalten durch Verbesserung der Nachrichten- und Nachschubverhältnisse.

Solche Erwägungen haben die Gründung der „Miva“ veranlaßt. Zahlreiche deutsche Missionsgesellschaften haben sich in ihr eine technische Organisation geschaffen, die die Beschaffung neuzeitlicher Verkehrsmittel für die Weltmission als ihre Aufgabe betrachtet. Sie wußten am besten, wieviel Lebensgefahren den von ihnen herangebrachten und ausgesandten Glaubensboten drohen, sie erkannten am klarsten, was die geschonte Kraft, das gerettete und verlängerte Leben, die gemilderte Einsamkeit, der verbesserte Nachrichten- und Nachschubdienst in den Missionen bedeutet. Erst die Lösung der Teilaufgaben verbürgt das Erreichen des Gesamtzieles. Gottlieb haben auch die kirchlichen Werte der Glaubensverbreitung sich dieser Auffassung angeschlossen und unser Werk nachdrücklich gefördert. Auch sie wissen, daß sie allein die Missionsverbreitung nicht lösen können. In der Gründungsversammlung der „Miva“ im Kölner Rathaus herrschte Klarheit darüber, daß die Ueberwindung des jetzigen Verkehrsstandes in den Missionsländern nicht allein eine technische Beratungsstelle für die Missionare erwünscht macht, deren Errichtung in aller Welt ein dankbares

Echo weckte, sondern daß auch ein enger Zusammenarbeiten mit Schiffswerften, Schiffahrts- und Transport-Gesellschaften, Versicherungsgesellschaften, Automobil- und Motorradfirmen eine solche Sonderorganisation einwandfrei rechtfertigte.

Die Entwicklung der „Miva“ in drei Jahren hat diesem Standpunkt recht gegeben. Abgesehen von Motorrädern darf sie hinweisen auf 16 Automobile, die sie schon in den Dienst der Kirche stellte, auf fünf Motorboote, die auf rheinischen Werften gebaut wurden, womit sie auch ihren bescheidenen Anteil hat an den Bestrebungen zur Verminderung der katastrophalen Arbeitslosigkeit. Ehe das Jahr abläuft, weht unsere Flagge in Ostafrika, in Australien, in Indien, in Südwestafrika, in Südamerika. Wieviel und für welche Fälle das Flugzeug im Missionsdienst verwendbar ist, soll die Erfahrung lehren, die von unseren Piloten Vater Schulte und Herrn Vertis im Zusammenwirken mit Junkers Flugzeugwerken augenblicklich in Südwestafrika gesammelt werden. Schon heute dürfte aber feststehen, daß innerhalb weniger Jahre an einzelnen, besonders verkehrsschwierigen Punkten der Weltmission man keine Bedenken mehr tragen wird, ein Missionsflugzeug einzusetzen. Zunächst aber gilt es, der Beschaffung geeigneter Autotypen unsere Aufmerksamkeit und Arbeit zuzuwenden. Die katholische Öffentlichkeit wird freudig davon Kenntnis nehmen, daß die „Miva“ vor einem Abkommen mit der Weltfirma Ford steht, das die Lösung des Missionsverkehrsproblems einen bedeutenden Schritt vorwärts bringen wird. Danach wird sie sich der gleichen Vorteile erfreuen, wie sie das „Rote Kreuz“ seitens dieser Firma in aller Welt genießt. In kürzester Frist werden dann auf der ganzen Welt unsere Missionare die Wagen im Besitz haben, für welche die „Miva“ als Zentraleinstellungsstelle Auftrag gegeben hat. Die schnellstens gelieferten Ersatzteile beschafft die „Miva“ allen Missionen zu sehr herabgesetzten Preisen. Leider scheiterten alle Verhandlungen mit deutschen Firmen an der Verteuerung um 70–80 Prozent pro Wagen und an der Unmöglichkeit, die Ersatzteilefrage glücklich zu lösen.

Bezeichnend war es ja auch, daß wohl kaum eine andere katholische Gründung im Inlande wie im gesamten Ausland in allen Kreisen vor allem bei der Jugend eine solche begeisterte Zustimmung gefunden hat, wie die „Miva“. Das katholische Volk hat eben in allen seinen Schichten den Ruf der Zeit gehört. Es hat erfaßt, daß wir die Technik mit ihren gigantischen Erfindungen zum größten Missionar des Reiches Gottes machen könnten. Diese allgemeine katholische Sympathie für die Sache der Weltmission nutzbar gemacht zu haben, hat niemand der „Miva“ verdacht außer denjenigen, die der Meinung sind, daß kein Opfergroßes des katholischen Volkes der eignen Heimat entzogen werden darf. Aber der Wille und Zwang, im eigenen Vaterlande der religiösen Not zu steuern, kann die Herzen derjenigen nicht verengen, die in wahrhaft katholischer Universalität davon überzeugt sind, daß die Christenheit an der ganzen Front im Großkampf steht, auch auf dem Kampfplatz der Weltmission! Und da gilt es, wie die Gegenseite, mit allen Mitteln, auch mit denen der Technik, um die Palme zu ringen. Tausende missionsbegeisterte Katholiken aus allen Ständen, zahlreiche katholische Vereine haben sich der „Miva“ als Mitglied angeschlossen und sind ihre starke Stütze. Vielleicht aber kann noch mancher andere katholische Verein seinen korporativen Beitritt mit jährlich zehn Mark erklären. Diese unsere herzliche Bitte aber kann sich bei all der grauen Not unseres Volkes naturgemäß nur an solche Vereine wenden, die bei größerer Mitgliedszahl auch heute noch helfen können ohne besondere Sammlungen. Alle Vereinspräsidenten und Vereinsvorsitzenden mögen einmal wohlwollend prüfen, ob sie unserer Bitte entsprechen können. In diesem Falle mögen sie ihre Bereitwilligkeit der Mivazentrale mitteilen. In unserer trüben Gegenwart kann man unserem schwer bedrückten, opferwilligen katholischen Volk keine weiteren Almosen zumuten. Helfen uns aber besser gestellte Vereine im ganzen, so gelangen wir zweifellos zu großen Leistungen. Mein zweiter Vorschlag wäre, daß alle autofahrenden Missionsfreunde, welche die Not verschont hat, sich als Mitglied unserer Bewegung anschließen.



Das Prunkschiff des Kaisers Caligula frei zur Besichtigung.

Das nach langen und schwierigen Arbeiten aus (12–41 n. Chr.) Im Hintergrund die Halle, in der dem Nemisee geborene Prunkschiff Caligulas das Schiff geborgen wird.



Bei Aluminium ist's von Nutzen,
die Sachen trocken stets zu putzen!

Nach dem Putzen mit
einem trockenen wei-
chen Tuch nachreiben!

Für alle Putz- u. Scheuerzwecke nur ATA
Hergestellt in den weltbekannten Persilwerken.

Kennen Sie schon das jüngste Erzeugnis der Persilwerke: Henkel's Aufwasch-, Spül- und Reinigungsmittel?

„Mein Winterobst hält sich nicht“

Winte für Ernte und Lagerung.

Wenn im November der letzte Apfel vom Baum gepflückt ist, ertönt gewöhnlich von vielen Seiten der Klageruf: „Wie kommt es nur, daß sich unser Obst nicht hält.“ Man gibt der ungünstigen Sommerwitterung die Schuld, tadelt die Obstsorten, die schlecht ausgereift seien, und anderes mehr.

Zuerst sei hier gesagt, daß fast in allen solchen Fällen das Ernten selbst schuld ist. Wer sein Obst sorgfältig erntet, jeden Apfel einzeln mit der Hand pflückt, das Obst in kleinen Mengen in die Obstkammer bringt, es hier sorgsam auslegt usw., dessen Obst wird sich auch gut halten. Wer aber das Obst vom Baum schüttelt, es in Säcke oder große Körbe steckt, dann auf großen Haufen ausschüttet, so daß Beschädigungen und Druckstellen entstehen, der wird bald Fäulnisgeruch wahrnehmen.

Auf alle Fälle muß alles Dauerobst trocken in die Ueberwinterungsräume kommen; denn nasses oder feuchtes Obst erbt sich bald und fängt dann an zu faulen. Bei starkem Tau oder Regen darf kein Obst geerntet werden, deshalb muß man damit warten, bis das Obst wieder völlig abgetrocknet ist. Gerade die feinschaligen Obstsorten sind in dieser Hinsicht am empfindlichsten; sie sind aber auch die wertvollsten.

Zur Obst-Einlagerung sind luftige Kammern, trockene Böden, kühle Zimmer und Gewölbe am besten geeignet, Kellerräume weniger, denn sie sind meistens feucht, schlecht zu lüften und auch nicht kühl genug. Außerdem nimmt das Obst von den dort lagernden Kohlen, Holz, Kartoffeln usw. leicht Geruch oder Geschmack an. Oft bilden sich im Keller auch Schimmelpilze, die die Obststücke fressen. Schwefelt man diese Räume aus, ist der Schwefelgeruch noch lange nachher zu spüren, und alles Obst hat ihn in sich aufgenommen.

Zu warm darf der Aufbewahrungsort aber auch nicht, ebensowenig zu kalt sein. 5 Grad Celsius ist im Mittel die beste Temperatur, bei der das Obst langsam ausreift und sich gut hält. Erst bei strenger Witterung sind Fenster und Türen gegen das Eindringen der Kälte gut zu sichern.

Kann das Obst auf Stöden gelagert werden, so sind auch trockene und luftige Keller als Aufbewahrungsort geeignet; hier muß aber Stroh, Holzstreu usw. auf den Stöden ausgebreitet werden, denn auf den blauen Holzstreu der Stöden darf das Obst nicht liegen. Das Stroh muß aber öfters ausgewechselt werden, da es im Keller leicht dampfig wird. Gut ist es, wenn man sein Winterobst in trockenen Torfmüll aufschichten kann; hierin hält es sich am besten. Das gilt besonders für die Obstsorten, die erst im Februar—März ihre Genußreife auf dem Lager erreichen.

Nötig ist auch, daß man seine Obstvorräte öfter kontrolliert, alles faulige Obst sofort entfernt, das gesunde aber sorgfältig von neuem einschichtet, wobei man frischen Torfmüll usw. verwendet. Man kann gutes einwandfreies Obst auch in Kisten, Fässer usw., zwischen Torfmüll schichten und diese dann tief im Erdboden eingraben. Dieses Obst hält sich meist bis zum Mai—Juni, muß dann aber, nachdem es ans Tageslicht gebracht wurde, bald verbraucht werden.

Ein Lehrling erhält keine Arbeitslosenunterstützung

Zu der Frage, ob einem Lehrling Arbeitslosenunterstützung zusteht, hat der Spruchsenat für die Arbeitslosenversicherung des Reichsversicherungsamts folgende Entscheidung getroffen:

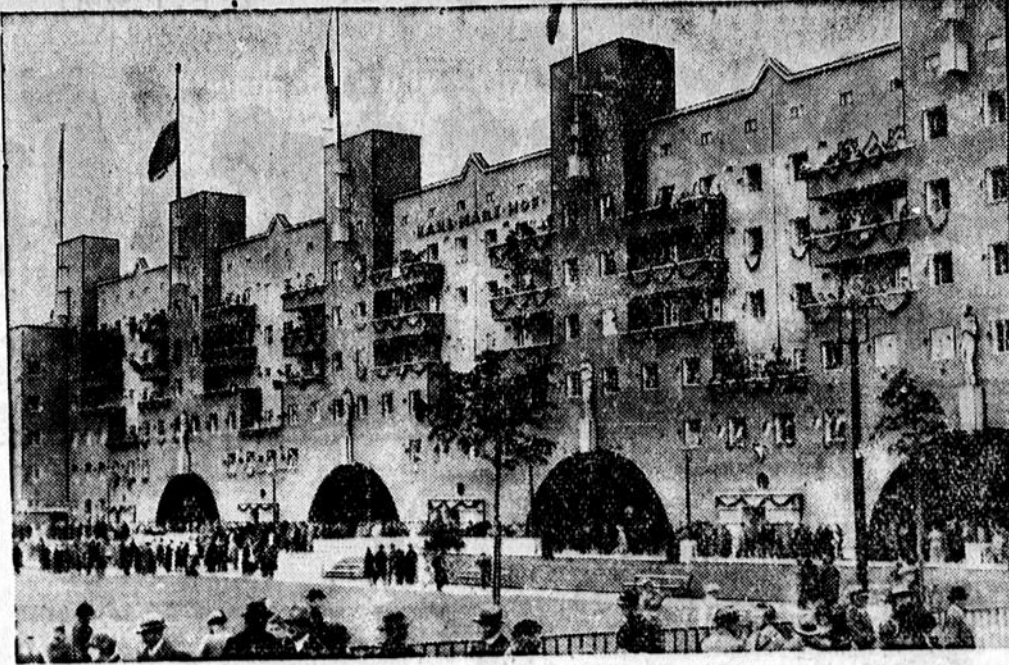
Im § 1 des mit dem Kläger, einem Maurerlehrling, abgeschlossenen schriftlichen Lehrvertrag ist wörtlich vereinbart: „Die Lehrzeit beträgt dreieinhalb Jahre; sie beginnt am 1. April 1926 und endet im Oktober 1929 (ohne die Wintermonate).“ Für den Kläger sind laufend Beiträge zur Arbeitslosenversicherung entrichtet, von der Möglichkeit der Befreiung des Lehrverhältnisses auf Grund des § 77 des Gesetzes über Arbeitsvermittlung und Arbeitslosenversicherung alter Fassung ist kein Gebrauch gemacht worden. Der Kläger hat die Tätigkeit bei seinem Lehrherrn am 25. Oktober 1928 wegen Arbeitsmangel einstellen müssen. Sein Antrag auf Gewährung der Arbeitslosenunterstützung ist vom Vorsitzenden des Arbeitsamtes abgelehnt worden, weil das Lehrverhältnis fortwährende und infolgedessen keine Arbeitslosigkeit vorliege. Den hiergegen eingelegten Einspruch hat der Spruchsenat aus demselben Grunde zurückgewiesen.

Auf die Berufung des Klägers hat die Spruchkammer die Sache gemäß § 182 Abs. 1 a. a. O. an den Spruchsenat zur grundsätzlichen Entscheidung der Frage abgegeben, wo „Lehrlinge“ der geschützten Art überhaupt arbeitslos im Sinne des Gesetzes über Arbeitsvermittlung und Arbeitslosenversicherung sind.

Die Spruchkammer ist der Meinung, daß „trotz der Entlassungsbescheinigung wegen Arbeitsmangel das Arbeitsverhältnis unverändert fortbestanden habe.“ Der Kläger müßte trotz des unbestimmten Zusatzes „ohne die Wintermonate“ auch während des Winters jederzeit bereit sein, die Arbeit beim Lehrherrn anzunehmen, so daß er für die Arbeitsvermittlung nicht in Betracht komme.

Der Spruchsenat hat noch eine gutachtliche Meinung der Handwerkskammer zu B. eingeholt.

Die Entscheidung des Senats ist wie folgt begründet:



Wiens vorbildliche Bautätigkeit

Ein neuer Gebäudekomplex von 7000 Arbeiterwohnungen wurde soeben von dem Wiener Bürgermeister Dr. Seitz eingeweiht. Die neue Siedlung stellt in architektonischer wie in gesundheitlicher Hinsicht eine vorbildliche Leistung des modernen Wohnungsbaus dar.

In der Entscheidung 3177 ist ausgesprochen, daß ein Maurerlehrling, der während der Dauer des vertraglichen Lehrverhältnisses infolge Unterbrechung der Bautätigkeit im Winter von seinem Lehrherrn tatsächlich nicht beschäftigt wird, nicht arbeitslos im Sinne des Gesetzes über Arbeitsvermittlung und Arbeitslosenversicherung ist, weil es, wie in der Begründung dazu ausgeführt ist, begrifflich unmöglich ist, daß jemand, der in einem fortwährenden Lehrverhältnis steht, das seinen gegenwärtigen Beruf darstellt, während desselben Lehrverhältnisses als arbeitslos angesehen wird, da er auch während der stillen Zeit in Arbeitsbereitschaft steht. Entsprechend ist in der Entscheidung 3503 ausgesprochen, daß ein Lehrling, der in der stillen Zeit eine Zwischenbeschäftigung ausgeübt hat, auch nach Beendigung der Zwischenbeschäftigung nicht arbeitslos ist, wenn sein altes Lehrverhältnis aufgelöst worden ist. Nach den angeführten Entscheidungen legt die Feststellung, daß Maurerlehrlinge, die infolge Unterbrechung der Bautätigkeit im Winter von ihrem Lehrherrn tatsächlich nicht beschäftigt werden, während der stillen Zeit nicht als arbeitslos anzusehen sind, in erster Reihe voraus, daß das Lehrverhältnis als während dieser Zeit fortwährend anzusehen ist. Im Hinblick hierauf gibt der vorliegende Fall Anlaß zur Prüfung der Frage, ob der Zusatz „ohne die Wintermonate“ der Annahme einer Fortdauer des Lehrverhältnisses während der Wintermonate entgegensteht. Der Senat hat dies verneint. Abgesehen davon, daß dieser Zusatz zu unbestimmt ist, um daraus kalendermäßig fest zu bestimmen, welche Zeitabschnitte entzogen zu können, entspricht es nach Ansicht des Senats weder den wirtschaftlichen Verhältnissen und Erfahrungsstatistiken noch dem wirklichen Willen von Lehrherrn und Lehrling, daß eine solche Vereinbarung das Lehrverhältnis für bestimmte Zeitabschnitte überhaupt aufgelöst werden soll. Die Auflassung des Senats wird gestützt durch die gutachtliche Meinung der Handwerkskammer zu B. vom 27. März 1930, in der ausgeführt ist, eine Vereinbarung der Lehrzeit könne nur in der Weise getroffen werden, daß die Lehrzeit in einem zusammenhängenden Zeitraum zurückgelegt wird; diese Auflassung entspreche dem Wesen des Lehrverhältnisses auch als eines Erziehungsverhältnisses, da sich die dem Lehrherrn obliegenden Ausbildungspflichten nicht nur darauf erstrecken, dem Lehrling die Handgriffe und Fertigkeiten seines künftigen Berufes beizubringen, sondern ihn auch in allgemeiner sittlicher Hinsicht zu einem tüchtigen Berufsangehörigen zu erziehen. Wenn in einzelnen Gewerben, wie im Maurergewerbe, infolge ihrer Eigenart eine Rhythmus- und die Wintermonate umfassende Beschäftigung nicht stattfinden könne, so bestehe doch kein Anlaß, die Lehrzeit und damit das Beschäftigungsverhältnis in mehrere Zeitabschnitte zu zerlegen, um so weniger als der Lehrherr Gelegenheit habe, während der stillen Zeit auf die theoretische Ausbildung des Lehrlings Bedacht zu sein. Nach alledem liegt nach Auflassung des Senats kein innerer Grund vor einen Lehrling, mit welchem eine Vereinbarung über die Lehrzeit in der hier angegebenen Art getroffen ist, in der Frage der Fortdauer des Lehr- und Beschäftigungsverhältnisses anders zu behandeln als einen Lehrling, der ohne eine solche Vereinbarung tatsächlich in denselben Zeitabschnitten wegen der Ruhe im Baugewerbe nicht beschäftigt, gleichwohl aber nach der Rechtsprechung des Senats nicht als arbeitslos anzusehen ist.

Der Rechtsauffassung der Spruchkammer, daß der erwähnte Zusatz die Fortdauer des Lehrverhältnisses während der Unterbrechung der Bautätigkeit im Winter nicht ausschließt, also der Anwendung der in den bezeichneten Entscheidungen des Spruchsenats niedergelegten Grundsätze auf den vorliegenden Versicherungsfall nicht im Wege steht, war somit zuzustimmen. Demgemäß war der Abgabebefehl nach § 182 Abs. 2 des Gesetzes über Arbeitsvermittlung und Arbeitslosenversicherung zu bestätigen.

Schlank und rank wie eine Linie — Durch Roggenbrod bekommst Du Linie!

Als in München die Erde bebte.

Aus München schreibt man dem „Montag Morgen“:

Im Jahresbudget des bayerischen Staates sind an Ausgaben für Kultur und Wissenschaft jährlich 2 Mill. 86 000 RM. eingelegt. Von diesen entfällt ein erheblicher Teil auf die Unterhaltung der Münchener Erdbebenwarte.

Wissenschaftliche Beamte beobachten Tag für Tag, ein Nachtwächter beugt Nacht für Nacht den gleichförmigen Gang der Registrierenadeln. Jahraus, jahrein: nichts und wieder nichts. Man kann sich denken, wie es zugeht, wenn die Leute auf ein Erdbeben warten müssen, bis es etwas zu tun gibt. In der gewissenhaften Kontrollierung und Konstatierung, daß im Umkreis nichts vorgegangen ist, besteht letzten Endes die Amtstätigkeit.

Endlich, in der Nacht vom 7. zum 8. Oktober, rüttelt ein Einsturz-Nachbeben an den Häusern Münchens. Man schaut aus dem Fenster: Alle Leute sind aus dem Schlaf aufgeschreckt, die Wohnungen sind erleuchtet, viele Menschen sind auf die Straße geeilt. Man telefoniert zur Erdbebenwarte.

„Hier kam mal 'niz beobachtet!“

„Wie? Was sagen Sie?“

„Hier ist nichts beobachtet worden.“

— Da ist es wohl das Beste, die Nacht auf der Erdbebenwarte zu verbringen: dort scheint der einzige Ort, wo man vor dem Erdbeben sicher ist? Aber nein: die Sache verhält sich ganz anders.

„Ja mei, d's Nadeln, d's Feder, d's wo d's Kridelradel mach'n — d's san aus der Führung rausg'sprungen! Wie i d's g'sehn hab' — bin i aa rausg'sprungen! aus meim Bett nämli — und hab' d's Nadeln wieder eing'setzt. Aba bis i d's Nadeln eing'setzt hab', nacha war d's Erdbeben 'sch' vorbei.“

Sport vom Sonntag

Ungeheuer über Sülz 07.

Rhenania Köln will Alemannia zurückhalten.

Es ist natürlich kein Vergnügen für den Beobachter, bei der Erwiderung der Lage und der fernen Ausichten der Rheinbezirksmannschaften in das schwebende Verfahren in Sachen Sülz „einzugreifen“. Erleichtert wird die Arbeit des Kritikers aber schon durch die Tatsache, daß Swatosch als Amateurspieler für die Sülzer Mannschaft verloren ist, über deren Gesicht zurzeit die Würfel rollen. Selbst wenn man, woran zu zweifeln ist, mit einem weiteren Zusammenbleiben der Sülzer Mannschaft kalkuliert, so hat diese ohne Swatosch doch ihre ursprüngliche Favoritenrolle eingebüßt. Ueber die weiteren Ausichten im Rennen erübrigen sich bei der unsicheren Lage ihrer Existenz vorläufig nähere Betrachtungen.

Der 19. Oktober

bringt wieder 20 Mannschaften auf den Plan; das ungerade, spielfreie Los haben diesmal gezogen die Bonner TV 60 und Waldhausen. — Als Hauptkämpfe sind zu betrachten Sülz — RVC und Rheindorfer SpV — Widath, im — en Gang Alemannia Nachen — Rhenania Köln. —

Gruppe 1

Sp Vag 07 Köln-Sülz — Kölner BC

Der große Kölner Rivalenkampf kommt mit der Einschränkung, daß Swatosch für die Sülzer verloren ist, noch mit voller Zugkraft zum Austrag. Merkwürdig genug: Swatosch geht, und auf der anderen Seite erscheint Witz. Durch diese Verschiebung der Stärkeverhältnisse hat aber Sülz noch nicht verloren. Die rotweisse Mannschaft verliert ohne den Wiener an Erfolgskraft gewiß viel, doch der RVC wandelt immer noch nicht auf beständigen Pfaden. Ausgeglichen stark erscheinen auf beiden Seiten Abwehr und Deckung. — Im Sturm liegt die völlig offene Entscheidung.

Gruppe 2

Alemannia Nachen — Rhenania Köln

Man kann nicht sagen, daß die Kölner Violetten bisher, unter Umgehung von Alemannia, ihre Spitzenstellung neben Odenkirchen nicht redlich verdient hätten. Aber den Ansprüchen, die an einen Grup-

penieger gestellt werden müssen in der Rheinbezirksliga, wird die Rhenania-Mannschaft noch nicht gerecht. Sie befindet sich erst in der Entwicklung zu einer technisch schlagkräftigen Einheit. Alemannia stellt eine Mannschaft, deren spielerische Reife größer ist, für jeden Gegner der Alemannen heißt es nun, die Wirksamkeit des Mittelläufers Münzberg nach Möglichkeit zu beschränken. Einige versuchen es, indem der Mittelläufer zurückgezogen wird und zweiter Mittelläufer spielt — aber das geht wiederum auf Kosten des eigenen Angriffs. Auch ist Rhenania nicht hart genug, um die Ueberlegenheit der Alemannen auszugleichen.

Städtische Bühnen Köln.

Vom 19. bis 23. Oktober 1930.

Opernhaus: Sonntag, 15½—18¼ Uhr, Tiesland. 3. Fremdenvorstellung. Opernfreunde. Besucher-Gruppe C. Beschr. Kartenv. ab 18. 10. 14 Uhr, Neumarkt, Pr. 3. — 20—23 Uhr Die verkaufte Braut. 3. Vorst. Reihe 4. — Montag, 20—22½ Uhr Madame Favart. Pr. 4. — Dienstag, 20—23 Uhr, Die verkaufte Braut. (Freie Volksbühne). Beschr. Kartenv. Pr. 4. — Mittwoch, 20—22 Uhr, Wozzeck. 4. Vorst. R. 3. Pr. 4. — Donnerstag, 20—22½ Uhr, Cavalleria rusticana. Die. auf: Der Bajazzo. 3. Vorst. R. 4b. Pr. 4. — Freitag, 20—22 Uhr, Wozzeck (Freie Volksbühne). Beschr. Kartenv. Pr. 4. — Samstag, 19½ bis 22 Uhr, Gastspiel: Mariano Stabile. Nigoleto. Mieten, Zehnerheute und sonstige Vergünstigungen aufgehoben. Pr. 5. — Sonntag, 15½—18¼ Uhr, Aida. 4. Fremdenvorstellung. Opernfreunde. Besucher-Gruppe D. Beschr. Kartenv. ab 25. 10. 14 Uhr, Neumarkt, Pr. 4. — 20—22½ Uhr Der Bitter aus Dingsda. Pr. 4. — Montag, 20—22½ Uhr Turandot. 4. Vorst. R. 1. Pr. 4. — Dienstag, 20 bis 22½ Uhr, Madame Favart. 3. Vorst. R. 2. Pr. 4.

Schauspielhaus: Sonntag, 19—22½ Uhr, Gastspiel: Cecilia Wollenburg. Mieten, Zehnerheute und sonstige Vergünstigungen aufgehoben. Sonderpreise 1,20 bis 8 RM. — Montag, 20—22 Uhr, Sektion Mahnkatten. 2. Vorst. R. 1. Pr. 4a. — Dienstag, 20—23 Uhr, Die Affäre Dreyfus. 3. Vorst. R. 2. Pr. 4. — Mittwoch, 20—22½ Uhr, 1. Gastspiel: Harry Liebitz. Mieten, Zehnerheute und sonstige Vergünstigungen aufgehoben. Pr. 6. — Donnerstag, 20—22½ Uhr, 2. Gastspiel: Harry Liebitz. Mieten, Zehnerheute und sonstige Vergünstigungen aufgehoben. Pr. 6. — Freitag, 20—23 Uhr, Die Affäre Dreyfus. 3. Vorstellung Reihe 5. Pr. 4. — Samstag, 20—22½ Uhr, Der Kaiser von Amerika (Freie Volksbühne) Beschr. Kartenv. Pr. 4. — Sonntag, 15½—18 Uhr, Der Kaiser von Amerika. (Vorst. für Mittel. der Freien Volksbühne). Beschr. Kartenv. Pr. 3. — 20—22 Uhr, Sektion Mahnkatten. 3. Vorst. R. 7. Pr. 4a. — Montag, 20—22½ Uhr, Der Kaiser von Amerika. Bühnenvolksbund. Beschr. Kartenv. Pr. 4. — Dienstag, 20 bis 22½ Uhr, Der Kaiser von Amerika. (Freie Volksbühne) Beschr. Kartenv. Pr. 4.

Spielplan des Bühnen-Volks-Bundes

Vom 19. bis 28. Oktober 1930.

Montag, 20. Oktober, 20 Uhr, Madame Favart (Opernhaus) Pflichtvorstellung. — Sonntag, 26. Okt., 20 Uhr, Der Bitter aus Dingsda (Opernhaus) Pflichtvorstellung. — Montag, 27. Oktober, 20 Uhr, Der Kaiser von Amerika (Schauspielhaus) Pflichtvorstellung.

Westdeutscher Rundfunk.

Sonntag, den 19. Oktober 1930.

6.45—7.00 Selbstverteidigungskursus. — 7.00—8.00 Hamburger Hafenkonzert. — 8.00—8.30 Morgenkonzert. — 8.30—8.55 Esperanto für Anfänger. — 9.00—10.00 Morgenfeier. — 11.00—11.25 Lebende Dichter. — 11.25—12.00 Meister ihres Fachs. — 12.10—12.30 Der junge Mensch. — 12.35—12.55 Der rheinische Lebensraum. — 13.00—14.00 Mittagskonzert. — 14.30—14.50 Schachfunkt. — 14.50—15.10 Redeschiffahrt in deutscher Einheitskurzschrift. — 15.25—15.50 Volkstümliche Klaviermusik. — 15.50—16.10 Für den Landwirt. — 16.10—16.30 Jungmädchenstunde. — 16.30—18.00 Vesperkonzert. — 18.00—18.30 Besuch von Museen und Kunstausstellungen. — 18.35—18.55 Aus Frauenbüchern und Frauenzeitschriften. — 18.55—19.30 Eine Stunde Kurzweil. — 19.30—19.55 Das Abenteuer um Wilberforce. — 19.55 Sportvorbericht. — 20.00 Abendkonzert. — Gegen 21.00 Erste Abendmeldungen. — Anschließend letzte Meldungen, Bericht über das geistige Leben, Sportbericht. — Anschließend bis 24.00 Nachtmusik und Tanz.

Montag, den 20. Oktober 1930.

6.45—7.00 Leibesübungen. 7.00—8.00 Morgenkonzert. — 10.15—10.55 Schallplattenkonzert. — 11.00—12.00 Schulfunkt. — 12.10 Schallplattenkonzert. — 12.50 Erster Wetterbericht. — 13.05—14.30 Mittagskonzert. — 15.00—15.30 Kinderlieder und Geschichten. — 15.30 Wirtschaftsbefichte. — 16.10—16.30 Frauenstunde. — 16.30 Zweite Wirtschaftsbefichte. — 16.30—16.55 Die Letzte der Familie Wittmer. — 16.55—17.30 Jugendfunkt. — 17.30—18.30 Vesperkonzert. — 18.30—18.50 Elternstunde. — 18.50 Vom Tage. — 19.15—19.40 Spanisch. — 19.40—20.00 Landschaft in Not. — 20.00 Leichte Musik. — 21.00—21.35 Zeit zu Zeit. — Gegen 21.00 Erste Abendmeldungen. — Anschließend an die Abendveranstaltungen, letzte Meldungen, Bericht über das geistige Leben, Sportbericht. — Anschließend bis 24.00 Nachtmusik und Tanz.

Der Mittelstand

Wochenbeilage für Handwerk, Handel und Gewerbe.

Die Untersuchungen der Wirtschaftsenquete über das Bäcker-Handwerk.

In dieser Zeitung sind in mehreren Auflagen die Ergebnisse der Wirtschaftsenquete über das Handwerk und den gesamten gewerblichen Mittelstand veröffentlicht und besprochen worden. Diese wirtschaftlichen Untersuchungen haben sich natürlich auch auf einzelne Handwerksberufe erstreckt. Die nachfolgenden Zeilen sollen vom Bäckerhandwerk handeln.

Nach dem Bericht der Enquete-Kommission ist in den Mittelpunkt der Untersuchungen die Konkurrenzfähigkeit des Bäckerhandwerks mit seinen Hauptkonkurrenten, also den Konsumvereinen und den Brotfabriken gestellt worden. Es hat sich ergeben, daß für das Bäckerhandwerk eine Vorherrschaft der Großbetriebe nicht in Frage kommt und auch in Zukunft nicht befürchtet zu werden braucht. Auf dem Gebiete der Warenherstellung ist und wird immer handwerkliche Arbeit notwendig sein. Auch in den Großbetrieben gebraucht man keine anderen Maschinen und Hilfsmittel als in den Handwerksbetrieben, sodaß sich die technische Ausgestaltung des Großbetriebes nur in der Zahl der Maschinen, nicht aber in ihrer Art und Größe von der des Handwerksbetriebes unterscheidet. Was die Arbeitsmethode betrifft, so kann der Großbetrieb infolge der Vorschriften über das Nachbaderbot und der übrigen sozialrechtlichen Bestimmungen eine Massenerzeugung nur in beschränktem Umfange zur Durchführung bringen, während andererseits der Großbetrieb mit sehr hohen Betriebskosten belastet ist, sodaß ein Schutz der handwerklichen Bäcker vor dem großbetrieblichen Wettbewerb gegeben ist. Es kommt hinzu, daß die in den Betrieben vielfach vorhandenen eigenen Hilfskräfte (Familienangehörige) nicht nur billige Kräfte sind, sondern auch besser darauf bedacht sind, allen Anforderungen gerecht zu werden, als es fremde Arbeitskräfte sein können. Außerdem gestattet die Mitarbeit des Meisters im Betriebe und die gerade für den Bäckermeister in Frage kommende Kenntnis der Kunstschaff eine leichtere und bessere Beachtung der verschiedenen Sonderwünsche, was bei der Massenproduktion immer fortzulaufen muß. Was für die Herstellung der Ware gilt, gilt auch für ihren Vertrieb. Da die Ware im eigenen Laden meistens durch Familienangehörige abgesetzt wird, sind die Betriebskosten verhältnismäßig gering. Die Eigenart der Bäckerei bringt es mit sich, daß sie in sehr vielen Fällen sofort nach Herstellung dem Verbraucher zugeführt werden muß, was bei einem Großbetrieb nur in begrenztem Umfange geschehen kann, da infolge der Entfernung aber auch der Transportkosten die Vertriebskosten sehr hoch

„Meister“.

„Meister“! welch herrliches Wort in unserer deutschen Muttersprache!

Aber wer ist nun „Meister“? „Meister“ ist der, der am meisten kann, der sein Fach in allen Ecken am besten beherrscht.

Nur der ist wirklicher „Meister“, der — Ausnahmen bestätigen die Regel — von der Pike auf in seinem Handwerk gearbeitet hat. Vom Dienen zum Herrschen — das ist der Aufstieg, der den deutschen Handwerker zum wahren „Meister“ macht, und der ihn schließlich befähigt, sein Unternehmen bis ins Verborgene mit scharfem Blick zu durchdringen, mit strengen Fingern zu leiten und auf der Höhe zu halten. Das kann in vollkommener und erprobter Weise natürlich nur derjenige, der auf seinem Werdegange über Lehr- und Gesellenzeit zu einem wahrhaften „Meister“ geworden ist.

„Meister“ sein heißt, über persönliche Tüchtigkeit, ein geübtes Fachwissen und handwerkliches Können verfügen und besondere Fähigkeiten dem Betrieb durch praktische Arbeit zugute kommen lassen.

„Meister“ sein heißt, kaufmännisch geschult sein. Jeder wahrhafte „Meister“ wird das Verdienen nicht über den Verdienst stellen und sein Geschäft auf gesunder Basis halten. Er wird auch darauf achten, daß die Geschäfte, die er eingeht, sich auf gesunder Basis halten. Er wird auch darauf achten, daß die Geschäfte, die er eingeht, ebenso gesund sind, wie sein eigenes Unternehmen und er wird Pflichten, die er vor sich sieht, gar nicht oder nur sehr schwer erfüllen kann, nicht übernehmen, wie ihm der Ruf seines Geschäftes überhaupt über alles gehen sollte.

„Meister“ sein heißt, seiner Organisation dienen. Jeder wahrhafte Handwerksmeister wird durch intensives Arbeiten für seine Organisation, der er ja soviel verdankt, versuchen, deren Grundlagen zu festigen, und ihr Ansehen nach innen und außen zu vergrößern. Für jeden „Meister“ wird es einfach Ehrenpflicht sein, die Richtlinien der Berufsorganisation genauestens zu befolgen, die Versammlungen regelmäßig zu

besuchen und auch, wenn er sich dazu befähigt fühlt, eins der schwierigen und zeitraubenden Vemter zu übernehmen. Die Arbeit der Berufsvertretung kommt ihm schließlich ja selbst zugute. Häufig sagt sehr zutreffend: „Einer allein kann es nicht, auch nicht hundert Wir müssen alle mithelfen, groß und klein, jeder in seiner Weise. Ein guter Wille ist schon ein halber Sieg!“

„Meister“ sein heißt, ständig gute Fachliteratur lesen. Es ist dabei in erster Linie an das Fachblatt gedacht. Es ist natürlich unerlässlich für jeden „Meister“, durch sein Fachblatt in allen beruflichen Angelegenheiten auf dem Laufenden gehalten zu werden und so für sein Unternehmen zu profitieren. Wenn sich eine regelmäßige Lektüre der Fachzeitschrift der Sommermonate nicht prompt durchführen läßt, so wird aber jeder echte „Meister“ sich diese für künftige winterrliche Mußstunden und edelmutig aufbewahren und dann aus der Fachliteratur alles Wichtige für die nächste Kampagne schöpfen. Jeder „Meister“ wird sein Fachblatt nicht nur lesen, sondern, den Angelegenheiten eingehend, gründlich studieren. Die Fachzeitschrift ist immer eine reiche Fundgrube auf allen Gebieten des Fachwissens, aus der Meister, Geselle und Lehrling profitieren können. Jeder „Meister“ wird sich auch, wenn es seine Zeit nur irgend gestattet, an Diskussionen im Fachblatt beteiligen, um seine eigenen Erfahrungen aus der Praxis seinen Kollegen zugute kommen zu lassen.

„Meister“ sein heißt, Standesbewußtsein haben. Schon bei der Ausbildung der Lehrlinge sollte hierauf geachtet werden.

„Meister“ sein heißt auch, mit seinen Untergebenen rational zu arbeiten zu können, einwellige, besondere Fähigkeiten erkennen und für den Betrieb auszunutzen können.

Nur wenn wir uns vornehmen, wahre „Meister“ zu sein, dann werden wir auch mehr zur Linderung der Not im Handwerk beitragen und uns fristiger gegen unerträgliche geschehene Maßnahmen wehren können.

(Entnommen aus der Deutschen Fachdecker-Zeitung vom 31. August 30).

reien und die gesamte technische Ausrüstung des Bäckerhandwerks lektieren die Möglichkeit der Konkurrenzfähigkeit mit den Großbetrieben vollständig wiedergegeben hat.

„Meister“ sein heißt, seine Organisation dienen. Jeder wahrhafte Handwerksmeister wird durch intensives Arbeiten für seine Organisation, der er ja soviel verdankt, versuchen, deren Grundlagen zu festigen, und ihr Ansehen nach innen und außen zu vergrößern. Für jeden „Meister“ wird es einfach Ehrenpflicht sein, die Richtlinien der Berufsorganisation genauestens zu befolgen, die Versammlungen regelmäßig zu

besuchen und auch, wenn er sich dazu befähigt fühlt, eins der schwierigen und zeitraubenden Vemter zu übernehmen. Die Arbeit der Berufsvertretung kommt ihm schließlich ja selbst zugute. Häufig sagt sehr zutreffend: „Einer allein kann es nicht, auch nicht hundert Wir müssen alle mithelfen, groß und klein, jeder in seiner Weise. Ein guter Wille ist schon ein halber Sieg!“

„Meister“ sein heißt, ständig gute Fachliteratur lesen. Es ist dabei in erster Linie an das Fachblatt gedacht. Es ist natürlich unerlässlich für jeden „Meister“, durch sein Fachblatt in allen beruflichen Angelegenheiten auf dem Laufenden gehalten zu werden und so für sein Unternehmen zu profitieren. Wenn sich eine regelmäßige Lektüre der Fachzeitschrift der Sommermonate nicht prompt durchführen läßt, so wird aber jeder echte „Meister“ sich diese für künftige winterrliche Mußstunden und edelmutig aufbewahren und dann aus der Fachliteratur alles Wichtige für die nächste Kampagne schöpfen. Jeder „Meister“ wird sein Fachblatt nicht nur lesen, sondern, den Angelegenheiten eingehend, gründlich studieren. Die Fachzeitschrift ist immer eine reiche Fundgrube auf allen Gebieten des Fachwissens, aus der Meister, Geselle und Lehrling profitieren können. Jeder „Meister“ wird sich auch, wenn es seine Zeit nur irgend gestattet, an Diskussionen im Fachblatt beteiligen, um seine eigenen Erfahrungen aus der Praxis seinen Kollegen zugute kommen zu lassen.

„Meister“ sein heißt, Standesbewußtsein haben. Schon bei der Ausbildung der Lehrlinge sollte hierauf geachtet werden.

„Meister“ sein heißt auch, mit seinen Untergebenen rational zu arbeiten zu können, einwellige, besondere Fähigkeiten erkennen und für den Betrieb auszunutzen können.

Nur wenn wir uns vornehmen, wahre „Meister“ zu sein, dann werden wir auch mehr zur Linderung der Not im Handwerk beitragen und uns fristiger gegen unerträgliche geschehene Maßnahmen wehren können.

(Entnommen aus der Deutschen Fachdecker-Zeitung vom 31. August 30).

reien und die gesamte technische Ausrüstung des Bäckerhandwerks lektieren die Möglichkeit der Konkurrenzfähigkeit mit den Großbetrieben vollständig wiedergegeben hat.

„Meister“ sein heißt, seine Organisation dienen. Jeder wahrhafte Handwerksmeister wird durch intensives Arbeiten für seine Organisation, der er ja soviel verdankt, versuchen, deren Grundlagen zu festigen, und ihr Ansehen nach innen und außen zu vergrößern. Für jeden „Meister“ wird es einfach Ehrenpflicht sein, die Richtlinien der Berufsorganisation genauestens zu befolgen, die Versammlungen regelmäßig zu

besuchen und auch, wenn er sich dazu befähigt fühlt, eins der schwierigen und zeitraubenden Vemter zu übernehmen. Die Arbeit der Berufsvertretung kommt ihm schließlich ja selbst zugute. Häufig sagt sehr zutreffend: „Einer allein kann es nicht, auch nicht hundert Wir müssen alle mithelfen, groß und klein, jeder in seiner Weise. Ein guter Wille ist schon ein halber Sieg!“

„Meister“ sein heißt, ständig gute Fachliteratur lesen. Es ist dabei in erster Linie an das Fachblatt gedacht. Es ist natürlich unerlässlich für jeden „Meister“, durch sein Fachblatt in allen beruflichen Angelegenheiten auf dem Laufenden gehalten zu werden und so für sein Unternehmen zu profitieren. Wenn sich eine regelmäßige Lektüre der Fachzeitschrift der Sommermonate nicht prompt durchführen läßt, so wird aber jeder echte „Meister“ sich diese für künftige winterrliche Mußstunden und edelmutig aufbewahren und dann aus der Fachliteratur alles Wichtige für die nächste Kampagne schöpfen. Jeder „Meister“ wird sein Fachblatt nicht nur lesen, sondern, den Angelegenheiten eingehend, gründlich studieren. Die Fachzeitschrift ist immer eine reiche Fundgrube auf allen Gebieten des Fachwissens, aus der Meister, Geselle und Lehrling profitieren können. Jeder „Meister“ wird sich auch, wenn es seine Zeit nur irgend gestattet, an Diskussionen im Fachblatt beteiligen, um seine eigenen Erfahrungen aus der Praxis seinen Kollegen zugute kommen zu lassen.

„Meister“ sein heißt, Standesbewußtsein haben. Schon bei der Ausbildung der Lehrlinge sollte hierauf geachtet werden.

„Meister“ sein heißt auch, mit seinen Untergebenen rational zu arbeiten zu können, einwellige, besondere Fähigkeiten erkennen und für den Betrieb auszunutzen können.

Nur wenn wir uns vornehmen, wahre „Meister“ zu sein, dann werden wir auch mehr zur Linderung der Not im Handwerk beitragen und uns fristiger gegen unerträgliche geschehene Maßnahmen wehren können.

(Entnommen aus der Deutschen Fachdecker-Zeitung vom 31. August 30).

reien und die gesamte technische Ausrüstung des Bäckerhandwerks lektieren die Möglichkeit der Konkurrenzfähigkeit mit den Großbetrieben vollständig wiedergegeben hat.

„Meister“ sein heißt, seine Organisation dienen. Jeder wahrhafte Handwerksmeister wird durch intensives Arbeiten für seine Organisation, der er ja soviel verdankt, versuchen, deren Grundlagen zu festigen, und ihr Ansehen nach innen und außen zu vergrößern. Für jeden „Meister“ wird es einfach Ehrenpflicht sein, die Richtlinien der Berufsorganisation genauestens zu befolgen, die Versammlungen regelmäßig zu

besuchen und auch, wenn er sich dazu befähigt fühlt, eins der schwierigen und zeitraubenden Vemter zu übernehmen. Die Arbeit der Berufsvertretung kommt ihm schließlich ja selbst zugute. Häufig sagt sehr zutreffend: „Einer allein kann es nicht, auch nicht hundert Wir müssen alle mithelfen, groß und klein, jeder in seiner Weise. Ein guter Wille ist schon ein halber Sieg!“

„Meister“ sein heißt, ständig gute Fachliteratur lesen. Es ist dabei in erster Linie an das Fachblatt gedacht. Es ist natürlich unerlässlich für jeden „Meister“, durch sein Fachblatt in allen beruflichen Angelegenheiten auf dem Laufenden gehalten zu werden und so für sein Unternehmen zu profitieren. Wenn sich eine regelmäßige Lektüre der Fachzeitschrift der Sommermonate nicht prompt durchführen läßt, so wird aber jeder echte „Meister“ sich diese für künftige winterrliche Mußstunden und edelmutig aufbewahren und dann aus der Fachliteratur alles Wichtige für die nächste Kampagne schöpfen. Jeder „Meister“ wird sein Fachblatt nicht nur lesen, sondern, den Angelegenheiten eingehend, gründlich studieren. Die Fachzeitschrift ist immer eine reiche Fundgrube auf allen Gebieten des Fachwissens, aus der Meister, Geselle und Lehrling profitieren können. Jeder „Meister“ wird sich auch, wenn es seine Zeit nur irgend gestattet, an Diskussionen im Fachblatt beteiligen, um seine eigenen Erfahrungen aus der Praxis seinen Kollegen zugute kommen zu lassen.

„Meister“ sein heißt, Standesbewußtsein haben. Schon bei der Ausbildung der Lehrlinge sollte hierauf geachtet werden.

„Meister“ sein heißt auch, mit seinen Untergebenen rational zu arbeiten zu können, einwellige, besondere Fähigkeiten erkennen und für den Betrieb auszunutzen können.

Nur wenn wir uns vornehmen, wahre „Meister“ zu sein, dann werden wir auch mehr zur Linderung der Not im Handwerk beitragen und uns fristiger gegen unerträgliche geschehene Maßnahmen wehren können.

(Entnommen aus der Deutschen Fachdecker-Zeitung vom 31. August 30).

reien und die gesamte technische Ausrüstung des Bäckerhandwerks lektieren die Möglichkeit der Konkurrenzfähigkeit mit den Großbetrieben vollständig wiedergegeben hat.

„Meister“ sein heißt, seine Organisation dienen. Jeder wahrhafte Handwerksmeister wird durch intensives Arbeiten für seine Organisation, der er ja soviel verdankt, versuchen, deren Grundlagen zu festigen, und ihr Ansehen nach innen und außen zu vergrößern. Für jeden „Meister“ wird es einfach Ehrenpflicht sein, die Richtlinien der Berufsorganisation genauestens zu befolgen, die Versammlungen regelmäßig zu

besuchen und auch, wenn er sich dazu befähigt fühlt, eins der schwierigen und zeitraubenden Vemter zu übernehmen. Die Arbeit der Berufsvertretung kommt ihm schließlich ja selbst zugute. Häufig sagt sehr zutreffend: „Einer allein kann es nicht, auch nicht hundert Wir müssen alle mithelfen, groß und klein, jeder in seiner Weise. Ein guter Wille ist schon ein halber Sieg!“

„Meister“ sein heißt, ständig gute Fachliteratur lesen. Es ist dabei in erster Linie an das Fachblatt gedacht. Es ist natürlich unerlässlich für jeden „Meister“, durch sein Fachblatt in allen beruflichen Angelegenheiten auf dem Laufenden gehalten zu werden und so für sein Unternehmen zu profitieren. Wenn sich eine regelmäßige Lektüre der Fachzeitschrift der Sommermonate nicht prompt durchführen läßt, so wird aber jeder echte „Meister“ sich diese für künftige winterrliche Mußstunden und edelmutig aufbewahren und dann aus der Fachliteratur alles Wichtige für die nächste Kampagne schöpfen. Jeder „Meister“ wird sein Fachblatt nicht nur lesen, sondern, den Angelegenheiten eingehend, gründlich studieren. Die Fachzeitschrift ist immer eine reiche Fundgrube auf allen Gebieten des Fachwissens, aus der Meister, Geselle und Lehrling profitieren können. Jeder „Meister“ wird sich auch, wenn es seine Zeit nur irgend gestattet, an Diskussionen im Fachblatt beteiligen, um seine eigenen Erfahrungen aus der Praxis seinen Kollegen zugute kommen zu lassen.

„Meister“ sein heißt, Standesbewußtsein haben. Schon bei der Ausbildung der Lehrlinge sollte hierauf geachtet werden.

„Meister“ sein heißt auch, mit seinen Untergebenen rational zu arbeiten zu können, einwellige, besondere Fähigkeiten erkennen und für den Betrieb auszunutzen können.

Nur wenn wir uns vornehmen, wahre „Meister“ zu sein, dann werden wir auch mehr zur Linderung der Not im Handwerk beitragen und uns fristiger gegen unerträgliche geschehene Maßnahmen wehren können.

(Entnommen aus der Deutschen Fachdecker-Zeitung vom 31. August 30).

reien und die gesamte technische Ausrüstung des Bäckerhandwerks lektieren die Möglichkeit der Konkurrenzfähigkeit mit den Großbetrieben vollständig wiedergegeben hat.

„Meister“ sein heißt, seine Organisation dienen. Jeder wahrhafte Handwerksmeister wird durch intensives Arbeiten für seine Organisation, der er ja soviel verdankt, versuchen, deren Grundlagen zu festigen, und ihr Ansehen nach innen und außen zu vergrößern. Für jeden „Meister“ wird es einfach Ehrenpflicht sein, die Richtlinien der Berufsorganisation genauestens zu befolgen, die Versammlungen regelmäßig zu

besuchen und auch, wenn er sich dazu befähigt fühlt, eins der schwierigen und zeitraubenden Vemter zu übernehmen. Die Arbeit der Berufsvertretung kommt ihm schließlich ja selbst zugute. Häufig sagt sehr zutreffend: „Einer allein kann es nicht, auch nicht hundert Wir müssen alle mithelfen, groß und klein, jeder in seiner Weise. Ein guter Wille ist schon ein halber Sieg!“

Herbstnacht.

Regen wäscht uns schwarze Haus,
Ein müde Gaslaterne
Blatt noch und löst flackernd aus.
Doch schon heben warme Sterne
Freundlich sich aus rauhem Graus.
Bücher laden Tassen alimmen,
Unbegabte Sommerstimmen
Loben aus dem letzten Rosenstrauch.
Ludwig Bäte.

Voraussetzung für den Erfolg des Erfahrungsaustausches ist unbedingte Offenheit, mit der die Teilnehmer über ihre Erfahrungen berichten, sei es im positiven oder negativen Sinne. Grundlage hierfür ist selbstverständliche respektlose gegenseitiges Vertrauen. Von dem Ergebnis der bisher stattgefundenen Besprechungen waren alle Beteiligten außerordentlich befriedigt.

Dieses Beispiel kann zweifellos mit großem Nutzen auch auf das Handwerk übertragen werden. Zwar scheuen sich die Handwerksmeister häufig, irgendwelche Zahlen, die ihren Betrieb betreffen, herauszugeben, eine Einstellung, die in allen Kreisen des Handwerks verbreitet ist. Die Befürchtung, daß durch die Preisprüfung sogenannte „Geschäftsgeheimnisse“ bekannt werden, ist aber zweifellos unbegründet, denn Fehler und Mängel in der Kalkulation und Kostenverteilung, in der Betriebsführung, in der Organisation des Einkaufs können nur erkannt und beseitigt werden, wenn man sich mit Kollegen darüber ausspricht.

Für das Handwerk dürfte der gegebene Ort für solche Ausreden die Versammlungen der Innungen und Fachverbände sein, die auf diese Weise eine für jedes Mitglied wertvolle Bereicherung der Tagesordnung erzielen können. Wenn ein paar Mutige den Anfang gemacht haben, so wird der Nutzen solcher Ausreden auch bald allgemein erkannt werden. Daß — als Folge solcher Ausreden — die handwerklichen Organisationen auch Mittel und Wege erwägen, in welcher Weise eine Steigerung des Umsatzes und eine Verringerung der Kosten erfolgen kann, ist selbstverständlich. Soweit es sich dabei um betriebswirtschaftliche Maßnahmen technischer oder kaufmännischer Art handelt, stehen dem Handwerk das Deutsche Handwerksinstitut und seine Bezirksstellen jederzeit zur Beratung und Auskunftsverteilung zur Verfügung.

Berordnung zur Durchführung des Gesetzes über die Fälligkeit und Verzinsung der Aufwertungshypotheken vom 28. 8. 1930.

Nach § 2 des Gesetzes über die Fälligkeit und Verzinsung der Aufwertungshypotheken vom 18. Juli 1930 kann der Gläubiger der aufgewerteten Hypothek und der persönlichen Forderung die Zahlung des Aufwertungsbetrages von dem Eigentümer oder dem persönlichen Schuldner vor dem 1. Januar 1935 nur verlangen, wenn er nach Inkrafttreten dieses Gesetzes schriftlich gekündigt hat. Die Kündigungsfrist beträgt 1 Jahr. Die Kündigung ist nur für den Schluss des Kalenderjahres zulässig, erstmals zum 31. Dezember 1931. Sie hat spätestens am 3. Werktag der Frist zu erfolgen; nach § 1 der neuen Verordnung ist als erster Werktag dieser Kündigungsfrist anzusehen:

für eine Kündigung zum Schlusse des 1. Kalenderjahres 31. März;
für eine Kündigung zum Schlusse des 2. Kalenderjahres 30. Juni;
für eine Kündigung zum Schlusse des 3. Kalenderjahres 30. Sept.;
für eine Kündigung zum Schlusse des 4. Kalenderjahres 31. Dez.

Gemäß § 3 des Gesetzes über die Fälligkeit und Verzinsung der Aufwertungshypotheken sind die Eigentümer bzw. persönlichen Schuldner berechtigt, den Aufwertungsbetrag nebst den fälligen Zinsen 3 Monate nach Kündigung vor Eintritt der vereinbarten Fälligkeit zu zahlen. Die Kündigung ist nur für den Schluss eines Kalenderjahres zulässig; sie hat spätestens am 3. Werktag der Frist zu erfolgen. Nach § 2 der neuen Verordnung ist, erster Werktag dieser Kündigungsfrist:

für eine Kündigung zum Schlusse des 1. Kalenderjahres der 31. Dezember;
für eine Kündigung zum Schlusse des 2. Kalenderjahres der 31. März;
für eine Kündigung zum Schlusse des 3. Kalenderjahres der 30. Juni;
für eine Kündigung zum Schlusse des 4. Kalenderjahres der 30. September.

Fällt einer der vorbezeichneten Tage auf einen Sonntag oder einen am Kündigungsart stattdessen anerkannten allgemeinen Feiertag, so ist jeweils der nachfolgende Werktag als erster Werktag der Kündigungsfrist anzusehen.

Aufwertung von Lebensversicherungen.

Früher brachten wir bereits eine Aufstellung über die Höhe der von den einzelnen Versicherungsgesellschaften vorgenommenen Aufwertungen. Wir bemerkten damals, daß das aufgewertete Vermögen der Versicherungsgesellschaften nach einem Teilungsplan zu verwenden ist, der vorher von der Aufsichtsbehörde genehmigt werden muß. Bei den untenstehenden Lebensversicherungen ist zu berücksichtigen, daß es sich um die Aufwertungsquote handelt, während nach dem Geschäftsbericht des Reichsversicherungsamtes für Privatversicherungen die in Frage kommenden Versicherungsgesellschaften nur 1/2 der einzelnen Versicherungsbeträge bearbeiten. Die Versicherungen mögen sich deshalb gebühren, da nach Genehmigung der Aufwertungsquote die Verarbeitung der auf den einzelnen entfallenden Aufwertungsquote noch eine gewisse Zeit in Anspruch nehmen wird.

Nach der neuesten Uebersicht werden die einzelnen Lebensversicherungen wie folgt aufgeführt: Friedrich Wilhelm, Berlin (19); Friedrich Wilhelm für Sterbefälle, Deutscher Kriegerbund, Berlin (22,5); Sterbefälle Deutscher Kriegerbund in Piquet, Berlin (20); Vereinigte Berliner und Preussische Lebens-Vers. A.-G. (16); Gladbacher Lebens-Vers.-Bank A.-G., Berlin (12,2); Albia-Nordstern, Berlin (12,5); A.-G. für Lebens- und Rentenversicherung, Berlin (12,5); Braunschweigische Lebens-Vers.-Bank A.-G. (18,75); Frankfurter Lebens-Vers. A.-G. (12); Frankfurter Lebens-Vers.-A.-G.: für die deutschen Bestände der Lebensversicherung Kosmos in Zeit und der Niederländischen Lebens-Versicherungsgesellschaft in Amsterdam (8); Rothensburger Lebens-Versicherungsgesellschaft, Götting (9,5); Alte Gothaer Lebensversicherungsbank A.-G. (16,5); Gothaer Lebens-Vers.-Bank A.-G. (16,5); Deutschnationale Vers. A.-G., Hamburg (15,5); Deutsche Welt, Hamburg (9,25); Hamburg-Wannheimer Vers. A.-G., Hamburg (9); „Janus“, Hamburg (8); Volksfürsorge Gewerkschaft-Gesellschaft, Berlin A.-G. (11,4); Preussischer Beamtenverein, Hannover (22,6); Karlsruher Lebens-Vers.-Bank A.-G. (16,5); Concordia Lebens-Vers.-Bank A.-G., Köln (15); Concordia Lebens-Vers.-Ges., Köln (15); Leo Volks-Vers.-Bank, Köln (10); Leipziger Lebens-Vers. A.-G. (23); Leipziger Lebens-Vers. A.-G. (23); Magdeburger Lebens-Vers.-Ges. (17); Bayerische Beamten-Vers.-Anstalt, München (10,5); Lübeck-Schweriner Lebens-Vers. A.-G., Lübeck (14,5); Nürnberger Lebensversicherungsbank (16); Deutsche Lebens-Vers., Potsdam (16); Germania, Stettin (13,5); Germania von 1922, Stettin (13,5); Allg. Rentenanstalt Lebens- und Renten-Vers. A.-G., Stuttgart (15); Allianz und Stuttgarter Lebens-Vers.-Bank A.-G.: für Allg. Deutscher Vers.-Verein A.-G. in Stuttgart (17,5); für Allg. Deutsche Lebens-Vers. in Stuttgart (17,5); für Stuttgart-Lübeck Lebens-Vers. A.-G. in Stuttgart (17,5); für Arminia, Deutsche Lebens-Vers.-Bank A.-G. (10,5); für Bayerische Lebens-Vers.-Bank A.-G. (14,5); für Freia, Bremen-Hannoversche Lebens-Vers.-Bank A.-G. (12,75); für Providentia, Frankfurter Vers.-Ges. (18,5); für Wilhelm in Magdeburg, Allg. Vers. A.-G. (14); Stuttgarter Lebens-Vers.-Ges. (alte Stuttgarter) (18,5); Stuttgarter Lebens-Vers.-Bank A.-G. (18,5); Württembergischer Vers.-Verein, Stuttgart (15); Wafeler Lebens-Vers. A.-G. (25); Le Phénix Paris (7,9); Assicurazioni Generali (Allg. Versicherung), Triest (10); Der Unter, Wien (11); Gisela-Verein, Wien (9); Allianz, Wien (9); Janus, Leben, Wien (14); Wiener Leben und Renten (9,25); Schweizerischer Leben und Renten, Zürich (34); Newyork Life Ins. Comp. (15).

Weiter stehen Veröffentlichungen der Teilungspläne bevor: bei General Life Ass. Comp. (Quote 25 Prozent, Refusverfahren schwebt); Northen Ass. Comp. (Quote 30 Prozent, noch nicht rechtskräftig); Equitable Lebens-Vers.-Ges. (Quote 25 Prozent); Phoenix Lebens-Vers.-Ges. (Quote 10 Prozent).

ien 1,10 M
3-3,75, 8
Nichtjiche
zu 0,60—
M. das B
Im über
Industrie
ner, Stan
35, Wags
tohl 4-5,
tohl 2-3,
ben 4-5,
2-4 1/2, 6
23, Kurb
15-23, 3
Gebund, 3
tohl 8-4
25-40 1/2
28-48, 5
Zweischen
nisse 48—
ter 1,40—



Te
mit
die
vi
we
fr
sch

Kath.
Mu

Die
den
den
20. M
8/11
Grea
Mit
Fra
Kath.
in d
Die
folat
Zun
straß

wi
de
ge
„K
rach
che
sp
Si
zu
Si

K
Br
Ca
mi

Zu h
Alte
the
Sch
G. W
hand
und w

brochen und zerlegen, ein leichtes thun und sich
Sorg fände still, ein Sorg, wie wenige schlagen auf Erden
"Schlaf er?" schlieferte Clara zitternd.
"Ja, er schläft! Er ist eingegangen zur ewigen Ruhe
eingegangen zum Himmel" antwortete Guido sanft.

„Ersuchen Sie, Rolonell de Stort“ begann die
 heitsholl, „aber erinnern Sie sich, mit
 dem Sie
 sich werde es nicht verstellen, Marach!“
 „Man nennt mich Mrs. Rode,
 (Vorfassung folgt).

wie lichte ein Wacht der Stuer, die
aus 38. ad 3, denn wie lichte er zu sich mangelndem
sinn? Nein, der Gegen hat sie an der blühnen Eifensta

[illegible][illegible]